

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonabend, 16. August 1986

Nr. 163 (5291)

Preis 3 Kopeken

Im Zentralkomitee der KPdSU

Das ZK der KPdSU erörterte die Frage der Organisation der politischen und ökonomischen Bildung der Werktätigen im Lehrjahr 1986 bis 1987.

In dem zu dieser Frage gefaßten Beschluß wird festgestellt, daß die Hinwendung der Gesellschaft zu neuen Aufgaben, die Heranziehung des schöpferischen Potentials des Volkes und jedes Arbeitskollektivs zu deren Lösung die vornehmste Bedingung für die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes sowie für die Vervollständigung aller Seiten des gesellschaftlichen Lebens ist. Bei der Verwirklichung dieser strategischen Zielsetzung des XXVII. Parteitags der KPdSU fällt eine bedeutende Rolle der politischen und ökonomischen Schulung zu.

Es ist wichtig, die Schulung so zu organisieren, daß sie rege verläuft und gegenständig ist, daß sie den Charakter der Arbeit und der gesellschaftlichen Tätigkeit der Hörer sowie das Niveau ihrer Bildung und sozialer Erfahrungen berücksichtigt. Die Aneignung der von der Partei entwickelten Neuererinstellung muß in einer sachlichen, schöpferischen Atmosphäre, auf der Grundlage eines engagierten Meinungsaustauschs über alle aktuellen Lebensfragen und in unlösbarer Verbindung mit praktischen Aufgaben stattfinden, die von den Arbeitskollektiven und von den gesamten Gesellschaften werden. Es heißt, energisch Formale, Wortklauberei und Abstraktheit abzuschneiden, die bei den Hörern das Interesse an der Schulung und ihre Effektivität herabsetzen.

Die Hauptaufgabe im neuen Lehrjahr wird die Gewährleistung eines vertieften Studiums der Beschlüsse des Parteitags sein, die eine große Leistung der gegenwärtigen marxistisch-leninistischen Theorie darstellen. Ernsthaftige Aufmerksamkeit muß den neuen Verallgemeinerungen und Schlußfolgerungen des Parteitags geschenkt werden, die mit den Besonderheiten der inneren Entwicklung des Landes und mit der Situation zu tun haben, die sich in der Weltarena unter den Bedingungen des nuklearen Zeitalters herausbilden.

Die Aneignung der Grundideen des Parteitags muß den Sozietäten bei der Meisterung des Marxismus-Leninismus als einer schöpferischen in Entwicklung begriffenen Lehre und als einer Anleitung zum Handeln helfen, zu immer größerer Beteiligung der Werktätigen an der Leitung staatlicher und gesellschaftlicher Angelegenheiten, an demokratischen Prozessen, die sich im Lande vollziehen, sowie zur Erhöhung ihres Vermögens.

(Schluß S. 2)

Brennpunkt: Ernte 86

Für Getreide verantwortlich

Sehr lange warten wir auf solch eine gute Ernte. Der Kurs auf Intensivtechnologie hat sich vollkommen gerechtfertigt. Und es ist sehr wichtig, daß das erste Jahr des Planjahr fünf durch hohe Erträge an Neulandgetreide gewürdigt wird.

Daran zweifle ich nicht. In diesem Jahr werde ich zum 32. Mal die Ernte mitmachen. Ich habe mit angehängten Mähreschern begonnen und schon mehrere gute Ernte gesehen und eingebracht. Dennoch muß ich sagen, daß ich die diesjährige Ernte mit besonderer Aufregung erwarte. An so etwas kann man sich nicht gewöhnen.

Neulich ist bei uns die Technik geprüft worden. Alle 80 Mährescher sind zur Ernte bereit. Die Motoren springen so fort an. Jede Maschine ist mit allem Nötigen bis auf die Kleinteileapotheke und den Besen versehen. Das ist sehr wichtig. Früher gab es so etwas nicht immer. Das ist eine aufschlußreiche Tatsache, die von der Bereitschaft

der Menschen und von ihrer Verantwortung für die gestellte Aufgabe zeugt.

Die Mitglieder unserer auftraglosen Brigaden, die 5068 Hektar Getreide abzurufen hat, haben die ganze Technologie wohlgedacht. Wir beabsichtigen, das Getreide in etwa 16 Tagen unter Dach und Fach zu bringen.

Bereits mehrere Jahre bereite ich zwei Kombines für die Ernte vor. Eine zum Dreschen und die andere — mit einem 10 Meter langen Schneidwerk — zum Mähen. Im vorigen Jahr habe ich von 420 Hektar 12 000 Dezitonnen Getreide geerntet. In diesem Jahr wird mir der Praktikant Wladimir Chmeljow behilflich sein. Beide Kombines sind schon jetzt zur Arbeit bereit. Im Laufe der ersten zehn Tage wollen wir bei einem Höchsteinsatz von Maschinen und Kräften mähnen und dann zum Drusch übergehen. Inzwischen wird das Korn in Schwaden nachreifen. Meinem Beispiel sind viele

Mechanisatoren gefolgt. Allein in unserer Brigade haben Juri Mirnych, Nikolai Sborowski und Andrej Adojew je zwei Kombines übernommen. Ich bin überzeugt, daß sie auch für zwei arbeiten werden.

Der Getreideertrag in unserer Brigade wird nicht weniger als auf 17 Dezitonnen je Hektar geschätzt. Daher habe ich mich verpflichtet, mindestens 12 000 Dezitonnen Getreide zu ernten und es auf 500 Hektar in Schwaden zu legen — unter der Bedingung, daß die Ernte so verlaufen wird, wie wir sie planen. Das bedeutet, daß wir jeden Tag nicht weniger als 500 Dezitonnen Getreide dreschen sollen. Das ist eine komplizierte Aufgabe. Für einen Neulandveteranen ist sie jedoch ehrenvoll. Nach uns richten sich junge Mechanisatoren, an uns nehmen sie sich ein Beispiel.

Ich glaube, daß mich die Veteranen der Neulanderschleifern und alle Ackerbauern des Rayons unterstützen werden. Verwandeln wir jeden Tag der Ernte '86 in einen Tag der Aktivistenarbeit! Schließen wir die Stillstände und Verluste aus! Würdigen wir das erste Jahr des zwölften Planjahr fünf durch hohe Ernterträge!

Michail BRJUCHOWSKICH, Kombieführer im Sowchos „Pobeda“

Zum Tengis-Vorkommen

Merklich beschleunigt hat sich die Güterbeförderung zum Erdöl-vorkommen-Tengis im Gebiet Gurjew, dessen Erschließung in den Beschlüssen des XXVII. Parteitags der KPdSU vorgesehen ist, nach der Installation eines Computers auf dem Groß-eisenbahnknoten Makat. Das Speicherwerk des Computers enthält alle Angaben über die Eisenbahnzüge und den Güterbeförderungsweg, über die Art der Güter und ihr Gewicht. Jetzt erhalten die Erdölarbeiter die nötige Informationen viel früher.

„Mit der Einführung der Elektronik hat sich die Zeit für Bildung und Verschlebung der Züge um 50 Prozent verringert“, sagt B. Nassyrow, Fahrdienstleiter aus dem Bahnbereich Gurjew. „Bis zum Ende dieses Jahres sollen Computer in allen Großstationen eingebaut werden. Das wird die Güterabfertigung wesentlich beschleunigen und nicht wenig Menschen freistellen, die man an anderen Produktionsabschnitten einsetzen wird.“

(KasTAG)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

SPARSAMKEIT IST TRUMPF für alle Abschnittskollektive der Produktionsvereinigungen „Bolschewitschka“ in Kustanai. Hier wird um eine effektive Nutzung der Arbeitszeit sowie um rationellen Rohstoffverbrauch gerungen. Die Weitefernden Kollektive haben sich das Ziel gesetzt, bis Jahresende Ressourcen von Arbeitskräften

HOCHWERTIGE ERZEUGNISSE liefert die Konfektionsvereinigung „Wobchod“ in Tschimkent. Erst vor wenigen Jahren war es im Betrieb um den Erzeugnisabsatz kompliziert bestellt, denn die moralisch gealterten Erzeugnisse mühen sich einer geringen Nachfrage. Heute pflegen die Modellbauer der Vereinigung enge Beziehungen mit den besten Modehäusern des Landes. Der Erzeugnisnormfortschritt ist vergrößert worden, 85 Prozent der Erzeugnisse werden mit der Markierung „N“ produziert.

MIT PLANPLUS arbeiten in diesen Tagen die Montage- und Einrichterbrigaden aus dem Aktjubinsk Werk „Elalon“. Das Betriebskollektiv hat sich das Ziel gesetzt, seine Jahresaufgabe bis zum 20. Dezember zu erfüllen. Gute Resultate gehen heute auf Konto der Einrichter um Viktor Bösch; dieses Kollektiv arbeitet bereits seit sechs Monaten nach dem einheitlichen Auftrag. Die Erfüllung der Schichtsolls liegt hier bei 125 Prozent.

WEITGEGHENDE UNTERSTÜTZUNG hat im Gebiet Uralsk die Initiative der Brigaden aus dem Armaturenwerk Nr. 2 erfahren. Die Schriftmacherkollektive haben sich vorgenommen, in diesem Jahr materielle Ressourcen für über 60 000 Rubel einzusparen. Damit wollen die drei Abschnittskollektive vier Tage lang arbeiten.

ERFAHRUNGEN DER BESTEN machen in sämtlichen Betrieben des Ministeriums für ländlichen Bauwesen gute Schule. In diesen Tagen wurden die Leistungen der Komplexbrigaden des Trusts „Pawlodarselstroj“ ausgewertet, die in allen Positionen führend im Republikwettbewerb sind. Sämtliche Unterabteilungen des Trusts haben konkrete Verträge mit kooperierenden Betrieben abgeschlossen, was eine stückwerkfreie Realisierung der komplizierten Produktionsprogramme sicherstellt.

STABILER ARBEITSRHYTHMUS herrscht im Alma-Ataer Werk „Porschewitsch“: Hier wird in diesen Tagen um die Erfüllung erhöhter sozialistischer Verpflichtungen gerungen, auf denen die Gegenpläne des Betriebskollektivs basieren. „Viel Wert wird dabei auf die Entfaltung der Mann-zu-Mann-Formen des Wettbewerbs, der in den nach einheitlichem Auftrag arbeitenden Brigaden besonders gute Resultate zeigt.“

Führend im Leistungsvergleich sind heute die Fräser Nikolai Gorobez, Iwan Polujanow, Alexander Dyck und Viktor Rohding, die ihre Schichtsolls stets zu 120 und mehr Prozent erfüllen.

ernsthaft. So ist das Gebäude der Werkstatt ziemlich alt. Seinerzeit wurde es rekonstruiert, doch das führte keine nennenswerten Veränderungen herbei. Schlecht funktioniert die Ventilation, es regnet durch. Die Arbeiter haben manches mit eigenen Kräften zustande gebracht, doch das genügt aber offensichtlich nicht. Sehr ernst verhält man sich in der Werkstatt zu Fragen der Sparsamkeit und Qualität. Der Anteil der Materialien, die zu den Abfällen gelangen, beträgt hier 0,3 Prozent der Gesamtmenge.

Die Leitung des Kombinats sorgt für die Erholung ihrer Arbeiter: An Ruhetagen werden Ausflüge in naheliegende Ferienorte unternommen. Den Schrittmachern der Produktion werden ermäßigte Reiseschecks zugewiesen. All das neben den fortschrittlichen Methoden der Arbeitsorganisation der sachkundigen Leitung, der Erziehung durch Arbeit und Stimulierung ruft in jedem Menschen das Interesse an der Arbeit hervor, was hohe Endergebnisse zur Folge hat.

Nelly KLAUS, Studentin an der Kasachischen Staatsuniversität, Gebiet Kokschetaw

Roboterbau au jgenommen

In der Tschimkenter Produktionsvereinigung für Schmiedepressen ist auf Bestellung des Werks „Rostselmasch“ der landesweiteste automatisierte Komplex zum Schneiden von Stahlblech in mmtter Stärke gebaut worden.

Der von den hiesigen Ingenieuren gemeinsam mit den Konstrukteuren aus Charkow und Rostow geschaffene Komplex kann mehrere Arbeitsoperationen zugleich ausführen.

Mit der Aufnahme der Fertigung solcher Komplexe beginnt der Betrieb den Übergang zum Bau von Robotertechnik. Gegenwärtig nähert sich die Entwicklung der Konstruktion eines Moduls für Blechbearbeitung und gleichzeitiges Perforieren nach beliebig komplizierten Schemen ihrem Abschluß. (KasTAG)



Verlustlose Beförderung gewährleisten

Verlustlose Beförderung gewährleisten

Eine verlustlose Getreidebeförderung garantieren die Getreidebauern die Eisenbahner der Alma-Ataer Bahn. An den Stationen Schemonaicha und Saschtschita sind dieser Tage komplexe Stützpunkte für Güterwagenreparatur in Betrieb genommen worden. Mit der Inbetriebnahme dieser Ausbesserungswerke ist die Vorbereitung der ältesten Republikseisenbahnlinie auf die Beförderung des Getreides der neuen Ernte zum Abschluß gekommen.

In jedem dieser Ausbesserungswerke wird täglich ein ganzer Wagenzug instand gesetzt. Das gewinnt gerade jetzt an Bedeutung, wo die Getreidebeförderung auf der Alma-Ataer Eisen-

bahn begonnen hat. Deshalb hat man hier weitgehend eine beschleunigte Modernisierung entfaltet: Es werden neue Schienenbahnen gelegt, wird Automatik eingeführt, man geht zur elektrischen Zugförderung über.

Die sechs geschaffenen Komplexe werden unterwegs rasch Schäden beseitigen, den Wagenlauf beschleunigen, das Getreide in gutem Rhythmus und verlustlos transportieren helfen. Allein im Bahnbereich Saschtschita wird der Getreidestrom um ein Viertel anwachsen, und über die Linien der Alma-Ataer Eisenbahn sollen über 700 000 Tonnen Getreide der neuen Ernte befördert werden.

(KasTAG)

Bis zu Erntebeginn auf dem Neuland bleiben nur noch wenige Wochen. Im Sowchos „Sofiewski“, Gebiet Zelinograd, steht die ganze Erntezeit einsatzbereit. Unter den 112 Kombines „Niwa“ gibt es 15 neue Mährescher. Die Werktätigen des Sowchos planen, die Ernte in 20 Einsatztagen durchzuführen. Die Getreidekulturen im Agrarbetrieb nehmen 21 750 Hektar ein, auf 8 500 Hektar werden sie nach der Intensivtechnologie angebaut.

Die führende Brigade von Adam Belinger wird mit ihren 20 Mähreschern das Getreide von 5 100 Hektar bergen.

Unser Bild: Die Kombieführer aus der Brigade Belling: W. Ignatowitsch, W. Nagarnjak, N. Kosjukow, G. Wikulow, S. Kalaschnikow und E. Makedon.

Foto: Viktor Nagel

Unter Einsatz aller Mittel

Das Kollektiv der Bewehrungswerkstatt im Kokschetawer Landbaukombinat gilt als das beste im Betrieb. Es führt ständig im sozialistischen Wettbewerb „Mehr, besser, mit weniger Aufwand!“ „Dieses Kollektiv erlangt allmählich das Niveau der Anforderungen, gestellt vom XXVII. Parteitag der KPdSU“, berichtet der stellvertretende Leiter des Kombinats Stanislaw Liwizki. „Hier arbeiten fleißige, verantwortungsbewußte Menschen. Nehmen wir solch eine Tatsache: Seit 1984 gibt es in der Werkstatt keinen einzigen Verstoß gegen die Arbeits- und die technologische Disziplin. Daher auch die hohen Leistungen: Das Kollektiv überbietet ständig den Plan. Im ersten Halbjahr wurde er zu 125 Prozent erfüllt.“

Die Werkstatt wird von Alexander Herdt geleitet. Er arbeitet hier fast 30 Jahre und beherrscht die Technologie bis ins einzelne. Die Arbeiter schätzen ihn aber nicht nur dafür, sondern auch für die Strenge, die er gegen jeden über, der neben ihm arbeitet, sowie auch gegen sich selbst. Gerechtigkeit, Verantwortlichkeit,

Pflichtbewußtsein — diese Qualitäten sind Alexander Herdt eigen.

Die fachkundige Arbeitsorganisation in der Werkstatt trägt zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität eines jeden und folglich auch des ganzen Kollektivs bei. Die Brigaden der Werkstatt stehen untereinander im Wettbewerb. Nach den Ergebnissen des ersten Halbjahres hat die Jugendbrigade der kommunistischen Arbeit von Alexander Rudi gesiegt, die den Plan zu 133 Prozent erfüllt hat. Fast alle Brigademitglieder beherrschen hier Nebenberufe. Zur Brigade gehören Kommunisten und Komsomolzen, die nicht nur in der Produktion, sondern auch im gesellschaftlichen Leben aktiv sind. Alexander Pilen ist z. B. Mitglied des Büros des vereinigten Gewerkschaftskomitees des Kombinats und Parteiparagorganisator. Viktor Barble ist Deputierter des Siedlungssowjets, Alexander Rudi — Mitglied des Komsomolbüros des Kombinats.

Auf die Arbeiter der Brigade ist man mit Recht stolz. Mehr als zehn Jahre ist hier der Aktivist der kommunistischen

Arbeit Rymchan Satwaldinow tätig. Walichan Bashrow gehört dagegen erst seit zwei Jahren zur Brigade; für seine Arbeit ist jedoch beste Qualität kennzeichnend.

Unlängst ist die Brigade zur Auftragsmethode übergegangen, und alle Mitglieder haben die Vorzüge dieses Verfahrens bereits erkannt. Sie sind einmütiger geworden, aber auch strenger zueinander geworden. Solche Beziehungen sind hier gegenwärtig. Nicht von ungefähr behaupten die Anfänger, das erste, was ihnen auffiel als sie in dieses Kollektiv kamen, war die Atmosphäre der Freundlichkeit und gegenseitiger Achtung. Hier bleibt man gegenüber fremden Schwierigkeiten und fremdem Unglück nicht gleichgültig. So hat die ganze Belegschaft der Werkstatt ihren Tagesverdienst an den Fonds für die Infolge der Havarie im Kernkraftwerk Tschernobyl Geschädigten überwiesen.

Man kann nicht sagen, daß die Arbeit der Werkstatt störungsfrei verläuft. Es gibt Schwierigkeiten, dabei sind manche sehr

Futterbeschaffer garantieren Erfolg

Der Aufruf der Kokschetawer Landtechniker, für die bevorstehende Stallhaltung der Tiere einen zuverlässigen Futtermittelbeschaffer zu garantieren, hat in sämtlichen Agrarbetrieben des Gebiets Aktjubinsk gezündet. Um im Winter stabile Milch- und Fleischlieferungen zu sichern, strebt man hier nicht weniger als 29 Dezitonnen Futtereinheiten je Rind an.

In diesen Tagen wird in den Agrarbetrieben des Gebiets die Futterbasis weiterhin gefestigt. Fast allerorts ist die Heuernte termin- und qualitätsgerecht abgeschlossen worden. Die besten Resultate gehen auf das Konto

der Sowchose und Kolchose des Rayons Leninski, die ihre Staatspläne bei der Heubeschaffung bedeutend überboten haben.

Weit über die Grenzen des Rayons hinaus sind die Leistungen der Viehzüchter des Kolchos „Krasnoje Pole“, mehrfacher Sieger im Gebietswettbewerb bekannt. Seit einigen Jahren behauptet dieser Betrieb auch in der Intensivierung der Viehwirtschaft führende Positionen. Die Futterproduktion ist hier zu einem selbständigen Zweig ausgesondert worden und trägt maßgebend zur Steigerung des Rentabilitätsniveaus bei. Im vorigen Jahr betrug hier

das durchschnittliche Liefergewicht jedes Mastrindes beinahe 480 Kilogramm; die Produktionskosten eines Dezitonne Fleisch liegen bei 222 Rubel, was eine gute Kennziffer ist.

An den Leistungen der Schrittmacher nehmen sich viele arbeitende Kollektive ein Beispiel. Heute streben sämtliche Mastarbeiterbrigaden eine raschere Reduzierung der Erzeugnisleistungskosten an.

Hieronymus KELLERMANN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Aktjubinsk

Panorama

Managua Skandalöse Aktion gegen das Völkerrecht

Als skandalöse Aktion gegen das Völkerrecht hat der nikaraguanische Präsident Daniel Ortega den Beschluß des USA-Senats gewertet, der Somoza-Banden 100 Millionen Dollar zur Verfügung zu stellen. Auf einer Pressekonferenz in Managua entlarvte der führende Repräsentant des mittelamerikanischen Landes die Absicht der Washingtoner-Administration, die „politische Basis“ für eine direkte bewaffnete Aggression gegen die Republik zu schaffen. Daniel Ortega rief die Weltöffentlichkeit auf, den Kampf gegen die aggressive Politik Washingtons zu aktivieren, die den Frieden in der ganzen Welt bedroht.

London Eine traurige Bilanz

In einer Atmosphäre der Spannung und der Gewalt erlebte das leidgeprüfte Ulster den 17. Jahrestag des Einmarsches britischer „Sicherheitskräfte“ in Nordirland und der Herstellung der „direkten Verwaltung“ Londons in dieser Region. Mehr als 2 600 Ermordete und 26 000 Verletzte — das ist das traurige Ergebnis der britischen Politik in Nordirland. Panzerwagen auf den Straßen, Soldaten und Polizisten in Schutzanzügen und mit entschärften Maschinenpistolen — so präsentiert sich heute Nordirland. Über die Provinz ist praktisch der „Belagerungszustand“ verhängt worden. Alle demokratischen Freiheiten sind aufgehoben, die Menschenrechte werden größtenteils verletzt. Jeder Einwohner Ulsters kann bei dem geringsten Verdacht oder einfach auf Anzeile bezahlter Geheimdienstagenten für längere Zeit festgenommen werden. In diesen Fällen behauptet das offizielle London gewöhnlich, daß es sich um eine „Gewährleistung

Kabul Fernsehansprache Babrak Karmals

Der unerklärte Krieg, der von den Kräften des Imperialismus und der Reaktion gegen das revolutionäre Afghanistan entfesselt wurde, hat zahlreiche Opfer gefordert und gewaltigen materiellen Schaden verursacht. Das erklärte Babrak Karmal, Mitglied des Politbüros des ZK der DVA und Vorsitzender des Revolutionsrates der DRA, in einer vom afghanischen Rundfunk und Fernsehen übertragenen Ansprache zum Beginn religiöser Feierlichkeiten. Wie der Politiker weiter ausführte, müssen die afghanischen Patrioten ihre Reihen enger schließen, damit dem Blutvergießen auf der Grundlage der nationalen Versöhnung ein Ende gesetzt wird und die Möglichkeit gegeben ist, die Wunden zu heilen, die dem Land durch die ausländische Einnischung zugefügt wurden.

Washington „Ökologische Zeitbombe“

Auf die gegenwärtige internationale Situation eingehend, konstatierte der Vorsitzende des Revolutionsrates der DRA, daß die Versuche des Imperialismus, vor allem der USA, sich militärstrategische Überlegenheit über die Länder des Sozialismus zu sichern, zu einer beträchtlichen Zuspitzung der Spannungen und einer Zunahme der Gefahr eines Kernwaffenkrieges geführt haben. Karmal würdigte die Friedensinitiativen der Sowjetunion und betonte, daß das afghanische Volk die Politik der UdSSR voll und ganz unterstützt, die auf die Beseitigung der Gefahr eines weltweiten militärischen Konfliktes gerichtet ist, der zum Untergang der Zivilisation führen könnte. Das demokratische Afghanistan sei und bleibe in seiner Außenpolitik den Prinzipien der friedlichen Koexistenz, der guten Nachbarschaft und der Zusammenarbeit zwischen den Staaten treu. Babrak Karmal forderte die Afghanen, die ihre Heimat verlieren, auf, zurückzukehren und an der gemeinsamen Sache des Aufbau einer neuen gerechten Gesellschaft teilzunehmen. Die DVA und die Regierung unternehmen alles in ihren Kräften stehende, damit den Heimkehrern die erforderlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen gesichert werden.

Im Zentralkomitee der KPdSU

(Schluß, Anfang S. 1)

des Mechanismus der Wirtschaftsführung und Leitung der Ökonomie; Schaffung von Bedingungen für den forcierten wissenschaftlich-technischen Fortschritt; größtmögliche Entfaltung der Arbeitsinitiative und Durchsetzung der sozialen Gerechtigkeit; Hebung der sozialistischen Demokratie und der Selbstverwaltung des Volkes auf eine neue Stufe.

Aktuelle Fragen der Entwicklung der sowjetischen Gesellschaft müssen in engem Zusammenhang mit neuen Aufgaben und Möglichkeiten der allseitigen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und den sozialistischen Ländern, mit der Anwendung von Erfahrungen der Bruderparteien, mit Problemen der gegenwärtigen Lage in der Welt, des Verlaufs und der Perspektiven des Kampfes zwischen den Kräften des Fortschritts und der Reaktion behandelt werden.

Im System der ökonomischen Bildung der Werktätigen ist ein differenziertes Studium des Lehrganges „Die Intensivierung der Produktion“ unter Berücksichtigung verschiedener Volkswirtschaftszweige zu organisieren.

Es wurde empfohlen, den ersten Unterricht dem Thema „Zwölftes Planjahr (1986) — ein Jahr für die grundlegenden Wende in der sozialökonomischen Entwicklung des Landes“ zu widmen.

Es wurde für zweckmäßig erachtet, im Lehrjahr 1986 bis 1987 den Parteiorganisationen das Recht einzuräumen, die Unterrichtsform ausgehend von den Besonderheiten der Kollektive und vom Charakter der Produktions- und gesellschaftlichen Tätigkeit der Hörer zu wählen.

Die Parteiorganisationen und Propagandisten sind berufen, den Unterricht aus engster mit dem praktischen Lösung der von XXVII. Parteitag und vom Juni-Plenum (1986) des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben, mit der Erfüllung der Jahrespläne und Verpflichtungen, mit dem Kampf für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, für bessere Qualität der Erzeugnisse und für die Einführung neuer Wirtschaftsverfahren zu verbinden. Der Unterricht ist zu verbinden mit der Ausarbeitung und Realisierung konkreter Vorschläge der Hörer, die Produktionsgrundfonds effektiv einzusetzen, Materialwerte,

Roh- und Brennstoffe sowie Energieressourcen zu sparen, die Arbeits- und Produktionsorganisation zu verbessern, die Kollektive, Brigaden, Abschnitte, Abteilungen und Farmen zur Arbeit auf wirtschaftlicher Grundlage überzuführen, und muß eine Veränderung der Psychologie, des Verhaltens der Menschen sowie ihrer Einstellung zur übertragenen Aufgabe zur Folge haben.

Die Parteikomitees wurden aufgefordert, neben dem am besten ausgebildeten Propagandisten und Lektoren, Wissenschaftlern und Vertretern der künstlerischen Intelligenz, die dank der tiefgehenden Analyse der erforderten Fragen das Interesse der Hörer zu fesseln vermögen, die die fortwährend nach effektiveren Formen und Methoden der Gewährleistung einer engen Verbindung zwischen Theorie und Lebensuchen, auch Leiter der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane, der Gewerkschafts- und Komsomolkomitees aktiv zum Propagieren der Beschlüsse des XXVII. Parteitags heranzuziehen.

Es wurde empfohlen, mit den Propagandisten und Organisatoren des Unterrichts Seminare und Informationstreffen durchzuführen, sie über die wichtigsten Fragen aufzuklären, die gegenwärtig auf Grund der Direktiven des XXVII. Parteitags der KPdSU von Partei und Staat gelöst werden, und sie mit methodischen Nachschlagewerken und statistischen Materialien zu versehen. Den Lektoren und Propagandisten muß geholfen werden, hohe Berufsmehrfachheit und Rednerkunst zu erlangen.

Die Propaganda- und die Wirtschaftsabteilung des ZK der KPdSU sowie das Unionhaus für politische Aufklärung beim ZK der KPdSU wurden aufgefordert, die Vorbereitung und Herausgabe von Lehrplänen und Programmen, von methodischen Materialien, Lehrbüchern, Lehr- und Anschauungsmitteln zu sichern.

Die Ministerien und Ämter, die Wirtschafts- und Gewerkschaftsorgane sind verpflichtet, in die Typenprogramme die nötigen Ergänzungen einzutragen, die die Spezifik der entsprechenden Wirtschaftszweige und des Produktionsbereichs, die fortschrittlichen Erfahrungen und die konkreten Arbeitsaufgaben der Kollektive unter den Bedingungen der Umstellung widerspiegeln.

Der Verlag für politische Literatur wurde aufgefordert, die Sammelbände „W. I. Lenin über den sozialistischen Aufbau“, „Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes — Aufgabe der ganzen Partei, des ganzen Volkes“ und das Handbuch „Die Strategie der Beschleunigung“ herauszugeben; die Verlage „Agropromisdat“, „Profisdat“ und „Ekonomika“ — Lehrbeispiele für das System der ökonomischen Schulung herauszugeben.

In den Zeitschriften „Kommunist“, „Partijnaja Slisn“, „Polititscheskoje Samoobrasowanije“ und „Agitator“, in wissenschaftlichen und Betriebszeitschriften, die in Massenaufgabe erscheinen, sowie in zentralen Parteizeitungen ist vorgesehen, systematisch Materialen theoretischen und methodischen Charakters zu den durchzunehmenden Lehrgängen zu veröffentlichen.

Die Propaganda- und die Wirtschaftsabteilung des ZK der KPdSU, die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Bezirks-, Stadt- und Rayonparteikomitees sowie die Parteiuellenorganisationen wurden aufgefordert, gemäß den Beschlüssen des XXVII. Parteitags der KPdSU bis zum 1. Dezember 1986 Vorschläge zur weiteren Umgestaltung des Systems der politischen und ökonomischen Schulung vorzubereiten und sie im I. Quartal 1987 weitgehend in den Parteiorganisationen und in der Presse zu erörtern. Die Aufmerksamkeit ist auf die Ausarbeitung der effektivsten Formen und Methoden der Schulung zu konzentrieren, die dem Geist der Zeit, den Interessen und Belangen der sowjetischen Menschen, der Verallgemeinerung aller Wertvollen entsprechen, was auf dem Gebiet der marxistisch-leninistischen Schulung nach dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1985 gesammelt wurde.

Es wurde für notwendig anerkannt, das bevorstehende Lehrjahr für die Durchführung von Experimenten und Erprobung des gegenwärtigen Herangehens an die Organisation des Studiums, für die Ermittlung perspektivischer Strukturveränderungen im System der politischen und ökonomischen Schulung und Erziehung der Werktätigen sowie für das Studium der Erfahrungen der Bruderparteien zu nutzen.

Morgen-Tag der Luftflotte der UdSSR

Die Flügel unserer Sowjetheimat

Generaloberst der Flieger G. U. DOLNIKOW, Stellvertretender Oberkommandierender der Luftstreitkräfte der UdSSR, Held der Sowjetunion

Am 17. August begeht unser Vaterland großartig den allgemeinen Volksfesttag — den Tag der Luftflotte der UdSSR. Traditionsgemäß ist es eine Schau der Errungenschaften unserer Fliegerkräfte, der Erfolge der Wissenschaftler und Konstrukteure, der Werktätigen der Flugzeugindustrie, der Militärfleger und Mitglieder der DOSAAF-Gesellschaft sowie all derjenigen, die durch ihre hingebungsvolle, beständige Arbeit die Macht, den Kampf- und den Arbeitsruhm der Luftflotte der UdSSR schaffen und die machtvollen Flügel unserer Heimat stärken.

In diesem Jahr wird der Tag der Luftflotte der UdSSR unter besonderen Bedingungen begangen. Unser Land befindet sich an einer jähren Wende. Das sowjetische Volk arbeitet an der Realisierung der vom XXVII. Parteitag der KPdSU gestellten umfangreichen und komplizierten Aufgaben der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Entwicklung unseres Landes, der Stärkung seiner Verteidigungsmacht.

Der ruhmreiche Kampfweg der sowjetischen Fliegerkräfte ist untrennbar von der Geschichte unseres Volkes und seiner heldenhaften Streitkräfte. Ihre Gründung und Entwicklung sind unmittelbar mit dem Namen Wladimir Iljitsch Lenin verbunden. Er regte die grundlegenden Beschlüsse über die Organisation der Luftflotte des Sowjetlandes an, in der er nicht nur eine wichtige Verkehrs- und Verbindungsart unter friedlichen Bedingungen erblickte, sondern auch ein mächtvolles Mittel des bewaffneten Kampfes gegen die Feinde.

Nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, unter den Bedingungen des Bürgerkrieges und der wirtschaftlichen Zerrüttung setzten die Werktätigen des Sowjetlandes nicht nur die alten Flugzeuge instand, sondern bauten auch neue. Sie wurden an den Frontabschnitten konzentriert, von wo der jungen Republik die größte Gefahr drohte.

Nach dem Bürgerkrieg, bei feindlicher Umkreisung und ständiger Gefahr eines bewaffneten Überfalls auf unser Vaterland, sorgten die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung in Erfüllung von Lenins Gebot ständig für die Stärkung der Streitkräfte und ihres Bestandes — der Luftstreitkräfte. Die Schaffung der Luftflotte wurde zum Anliegen des ganzen Volkes erklärt. Es wurden Mittel für den Bau von Flugzeugwerken, Forschungs- und Bildungsinstitutionen sowie für die Ausbildung von Fliegerkräften aus der Mitte der Arbeiter und Bauern bereitgestellt.

In jenen Jahren erhoben sich in den Himmel des Sowjetlandes neue schnellfliegende Maschinen, geschaffen von den Kollektiven der Konstruktionsbüros unter A. N. Tupolew, A. A. Archangetski, S. W. Iljuschin, N. N. Polikarpow und A. S. Jakowlew.

Im Januar 1931 faßte der Leninsche Komsomol auf seinem IX. Kongreß den Beschluß, die Patenschaft über die Luftkriegsflotte zu übernehmen. Er löste bei der Jugend starken Enthusiasmus sowie das Bestreben aus, in der Luftkriegsflotte zu dienen und das Flugwesen zu erlernen.

Die Mitte des 30er Jahre gestaltete sich für unser Land zu einer Etappe der Flugtriumphe. Die Fernflüge und Rekorde der Flieger lösten allgemeine Bewunderung aus. In jenen Jahren stellten sie mehr als den dritten Teil aller Weltrekorde auf. Nie wird im Andenken des Volkes die heldenhafte Epopöe der Rettung der Tscheljuskin-Leute erlöschen. Ihre Teilnehmer A. Ljadidowski, S. Lewanewski, W. Molokow, N. Kamanin, M. Slepnew, M. Wodopjanow und I. Doronin wurden als erste im Lande mit der höchsten Auszeichnung unseres Vaterlandes dem Titel „Held der Sowjetunion“ gewürdigt.

In den kampftrieflichen Jahren des Großen Vaterländischen Krieges leistete die sowjetische Luftflotte einen würdigen Beitrag zur Zerschlagung des faschistischen Deutschlands, das unser Land heimtückisch überfallen hatte.

Keine einzige größere Operation unserer Truppen wurde ohne die Fliegerkräfte durchgeführt. In engem Zusammenwirken mit den Landstreitkräften der Seekriegsflotte und auch selbständig versetzte sie dem Gegner spürbare Schläge zu Lande und in der Luft, in allen Schlächten und an allen Fronten. Dabei nahm die Kraft ihrer Schläge ständig zu. Während an der Gegenoffensive bei Moskau sowjetische Flugzeuge etwa 1 200 Kampfflugzeuge einschlugen, waren es am Kursker Bogen bereits mehr als 4 800, bei der Befreiung Belorusslands rund 6 000, und an der Berliner Operation beteiligten sich 7 500 Flugzeuge. In den Jahren des Krieges starteten die sowjetischen Flugzeuge 125 000mal und brachten dem Gegner gewaltige Verluste an Menschen und Material bei. Rund 57 000 der an der sowjetisch-deutschen Front vernichteten 77 000 faschistischen Flugzeugen entfallen auf die Fliegerkräfte.

Unser Vaterland würdigte nach Gebühr die Heldentaten der sowjetischen Flieger. Mehr als 200 000 Flieger bekamen Staatsauszeichnungen, an 2 424 davon wurde der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen, 65 Personen wurde er zweimal, den Marschällen der Flieger A. I. Pokryschkin und I. N. Koschub — dreimal zuerkannt. Mit Orden der UdSSR wurden 897 Fliegerverbände und -truppenteile ausgezeichnet, an 708 davon wurden Ehrenbezeichnungen und 228 der Titel „Garde-Truppenteil“ verliehen.

Mit der Anlieferung neuer Flugzeugtechnik und der Vergrößerung ihrer Kampfmöglichkeiten wurden die Prinzipien des Gefechtsensatzes der Luftkriegsflotte und die Taktik verschiedener Fliegergattungen ständig vervollkommen. Während des Krieges entstand eine neue Form des Flugzeugsatzes in Angriffsoperationen — die Luftoffensive — die weitgehend angewandt wurde.

Der vom sowjetischen Volk und seinen Streitkräften errungene große Sieg demonstrierte überzeugend die Stärke unserer gesellschaftlichen und Staatsordnung, die Ideen des Kommunismus, die unbestreitbaren Vorzüge des Sozialismus und der sowjetischen Kriegskunst. Inspirator und Organisator all unserer Siege ist die Kommunistische Partei. In ihrer Leitung liegt die Hauptquelle der Unbezwingbarkeit der sowjetischen Streitkräfte.

Leider haben die herrschenden Kreise der imperialistischen Staaten aus den Ergebnissen des zweiten Weltkrieges nur wenig gelernt. Unter Leitung der Vereinigten Staaten von Amerika arbeiten sie neue aggressive Pläne gegen die Sowjetunion und andere sozialistische Länder aus.

Um unser Land vor einem plötzlichen unerwarteten Überfall zu schützen, leiten die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung alle notwendigen Maßnahmen ein, damit die Gefechtsbereitschaft und die technische Ausstattung der sowjetischen Streitkräfte den Forderungen von heute entsprechen.

Der XXVII. Parteitag der KPdSU unterstrich, daß die Verteidigungsmacht der UdSSR auf solch einem Niveau aufrechterhalten wird, das die friedliche Arbeit und das friedliche Leben der sowjetischen Menschen zuverlässig zu schützen ermöglicht.

Dank der steten Fürsorge der KPdSU um die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit des Landes haben die Luftstreitkräfte eine qualitativ neue Stufe erreicht.

terlandes dem Titel „Held der Sowjetunion“ gewürdigt.

In den kampftrieflichen Jahren des Großen Vaterländischen Krieges leistete die sowjetische Luftflotte einen würdigen Beitrag zur Zerschlagung des faschistischen Deutschlands, das unser Land heimtückisch überfallen hatte.

Keine einzige größere Operation unserer Truppen wurde ohne die Fliegerkräfte durchgeführt. In engem Zusammenwirken mit den Landstreitkräften der Seekriegsflotte und auch selbständig versetzte sie dem Gegner spürbare Schläge zu Lande und in der Luft, in allen Schlächten und an allen Fronten. Dabei nahm die Kraft ihrer Schläge ständig zu. Während an der Gegenoffensive bei Moskau sowjetische Flugzeuge etwa 1 200 Kampfflugzeuge einschlugen, waren es am Kursker Bogen bereits mehr als 4 800, bei der Befreiung Belorusslands rund 6 000, und an der Berliner Operation beteiligten sich 7 500 Flugzeuge. In den Jahren des Krieges starteten die sowjetischen Flugzeuge 125 000mal und brachten dem Gegner gewaltige Verluste an Menschen und Material bei. Rund 57 000 der an der sowjetisch-deutschen Front vernichteten 77 000 faschistischen Flugzeugen entfallen auf die Fliegerkräfte.

Unser Vaterland würdigte nach Gebühr die Heldentaten der sowjetischen Flieger. Mehr als 200 000 Flieger bekamen Staatsauszeichnungen, an 2 424 davon wurde der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen, 65 Personen wurde er zweimal, den Marschällen der Flieger A. I. Pokryschkin und I. N. Koschub — dreimal zuerkannt. Mit Orden der UdSSR wurden 897 Fliegerverbände und -truppenteile ausgezeichnet, an 708 davon wurden Ehrenbezeichnungen und 228 der Titel „Garde-Truppenteil“ verliehen.

Mit der Anlieferung neuer Flugzeugtechnik und der Vergrößerung ihrer Kampfmöglichkeiten wurden die Prinzipien des Gefechtsensatzes der Luftkriegsflotte und die Taktik verschiedener Fliegergattungen ständig vervollkommen. Während des Krieges entstand eine neue Form des Flugzeugsatzes in Angriffsoperationen — die Luftoffensive — die weitgehend angewandt wurde.

Der vom sowjetischen Volk und seinen Streitkräften errungene große Sieg demonstrierte überzeugend die Stärke unserer gesellschaftlichen und Staatsordnung, die Ideen des Kommunismus, die unbestreitbaren Vorzüge des Sozialismus und der sowjetischen Kriegskunst. Inspirator und Organisator all unserer Siege ist die Kommunistische Partei. In ihrer Leitung liegt die Hauptquelle der Unbezwingbarkeit der sowjetischen Streitkräfte.

Leider haben die herrschenden Kreise der imperialistischen Staaten aus den Ergebnissen des zweiten Weltkrieges nur wenig gelernt. Unter Leitung der Vereinigten Staaten von Amerika arbeiten sie neue aggressive Pläne gegen die Sowjetunion und andere sozialistische Länder aus.

Um unser Land vor einem plötzlichen unerwarteten Überfall zu schützen, leiten die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung alle notwendigen Maßnahmen ein, damit die Gefechtsbereitschaft und die technische Ausstattung der sowjetischen Streitkräfte den Forderungen von heute entsprechen.

Der XXVII. Parteitag der KPdSU unterstrich, daß die Verteidigungsmacht der UdSSR auf solch einem Niveau aufrechterhalten wird, das die friedliche Arbeit und das friedliche Leben der sowjetischen Menschen zuverlässig zu schützen ermöglicht.

Dank der steten Fürsorge der KPdSU um die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit des Landes haben die Luftstreitkräfte eine qualitativ neue Stufe erreicht.



Leningrader Militärbezirk, Träger des Leninordens. Im Garde-Fliegerregiment leisten zur Zeit unter seinem ruhmvollen Kampfbanner die Söhne und Enkel der ehemaligen Frontsoldaten ihren Dienst. Die Traditionen der sowjetischen Spitzenflieger aus der Kriegszeit werden auch heute weiter gepflegt. Ein Beweis dafür liefert Gardehauptmann Wladimir Kutschchenko, Flieger erster Klasse. Für Tapferkeit und Heldenmütigkeit, die er bei der Erwerbung internationalistischer Hilfe an die Demokratische Republik Afghanistan bekundet hat, ist ihm der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen worden.

Im Besitz von Auszeichnungen sind auch zahlreiche andere Flieger und Techniker der Truppeneinheit. Seit ihrer Gründung ist es hier Brauch, daß hohe Gefechtsausbildung und ausgezeichnetes Flugkönnen die Visitenkarte der Gardellieger aller Generationen bilden.

Unsere Bilder: Auf dem Feldflugplatz; A. A. Anpilow, Held der Sowjetunion, Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges, Generalmajor der Flieger außer Dienst, und Hauptmann W. A. Kutschchenko.

Fotos: TA55



Sie sind mit modernster Technik und Waffen ausgestattet. Die Fliegerkräfte symbolisieren heute die Stärke unseres Vaterlandes und zeugen vom hohen Niveau der sowjetischen Wissenschaft und Technik. Mit ihrer machtvollen Schlagkraft vermögen sie, den Ablauf und den Ausgang großer Operationen auf Land- und Seekriegsschauplätzen zu beeinflussen.

Die Grundlage der Kampfkraft der Luftstreitkräfte bilden die Raketenraketenträgerflugzeuge. Das sind komplizierte Kampfkombi mit hohen flugtaktischen Eigenschaften, mit Bomben- und Kanonenbewaffnung, mit funkelektronischen Ziel- und Navigationsausrüstungen sowie mit automatisierten Führungs- und Leitsystemen. Die Luftkriegsflotte besitzt zur Zeit alle für erfolgreiche Kampfhandlungen nötigen Qualitäten wie Allwettertauglichkeit und ganzjährige Einsatzfähigkeit, das Vermögen, die Luft herrschaft zu erringen und zu behaupten, die Landstreitkräfte aktiv zu unterstützen, die Objekte des Gegners zu vernichten, ohne in den Wirkungsbereich seiner Luftabwehrmittel einzudringen. Sie vermag auch zahlreiche andere komplizierte Aufgaben zu lösen.

Doch die Technik selbst ist nur ein Element der Kampfkraft. Besonders wichtig ist es, daß diese furchtgebietenden Waffen von Fliegern gehandhabt werden, die der Kommunistischen Partei und dem sowjetischen Volk grenzenlos ergeben, die ideologisch gestählte und mutige Kämpfer sind. Ihre Treue zur militärischen und patriotischen Pflicht bekräftigen sie durch praktische Taten, Tapferkeit und Heldenmütigkeit sowie hochentwickeltes Verantwortungsgefühl. Bekunden die Militärfleger nicht nur bei der Erfüllung ihrer internationalen Pflicht in Afghanistan, sondern auch bei der Erfüllung außergewöhnlicher Aufgaben im Inlande.

Zur Zeit ist die Sommer-Gefechtsausbildung in vollem Gange. Die Angehörigen der Luftstreitkräfte vervollkommen unermüdlich ihre militärische Meisterschaft, erhöhen ihre Wachsamkeit und Kampfbereitschaft, Disziplin und Organisiertheit. Ständig wächst in den Reihen der Luftstreitkräfte die Zahl der Besten der politischen und Gefechtsausbildung, der führenden Einheiten und Truppenteile, der hochqualifizierten Spezialisten, Meister der Luftkämpfe und des Gefechtsensatzes. Während im sozialistischen Wettbewerb des ersten Jahres der zwölften Planperiode sind die Militärkollektive unter Leitung von Oberst A. Besrukich und Oberstleutnant R. Chairudinow; von Gardeoberst A. Labkowski und Gardeoberstleutnant W. Tarussow; von Oberst W. Labesy und Oberstleutnant W. Owsjanikow sowie von Oberst A. Serjogin.

Gemeinsam mit den Angehörigen der Luftstreitkräfte begannen auch die Werktätigen der mit dem Leninorden und dem Orden der Oktoberrevolution ausgezeichneten Zivilflotte würdig den Tag der Luftflotte der UdSSR. Zur Zeit ziehen sich die Luftlinien unserer Aeroflot fast in alle Länder der Welt. Im Durchschnitt werden jährlich 100 Millionen sowjetische Menschen Fluggäste; die Gesamtlänge der Luftlinien übertrifft eine Million Kilometer.

Unser sowjetisches Vaterland hat seine kräftigen Flügel dank der ständigen Fürsorge der Kommunistischen Partei entwickeln können. Auf diese Fürsorge antworten die Militärfleger mit weiterer Steigerung ihrer Gefechtsbereitschaft, der Effektivität und Qualität bei der Erfüllung ihrer Lehr- und Gefechtsaufgaben; sie meistern zuverlässig die modernen Waffen und die Flugtechnik.

Am Tag der Luftflotte der UdSSR stehen die Militärfleger auf ihren Kampfposten in voller Bereitschaft, die Anschläge jeglichen Aggressors auf unser Land abzuwehren.

Deputierten greifen ein

Die Anfrage des Deputierten aus dem Alma-Ataer Gebietsowjet B. Urasmanow, Mitarbeiter der Gebietsfinanzabteilung, hat geholfen, die Bauzeit des medizinischen Komplexes im Dorf Bakanas, Gebiet Alma-Ata, zu reduzieren. Bereit zum Empfang von Patienten — Reisbauern, Mechanisatoren und Schaffern — sind die mit modernen Diagnostizierungsgeräten ausgestattete Poliklinik für 200 Krankenbesuche pro Schicht und das Krankenhaus mit 150 Betten.

Die hiesigen Leute witzelten darüber, daß das Objekt bereits einen ellenlangen Bart bekommen hätte. Mit der Errichtung der Gebäude des Zentralen Rayonkrankenhauses begann man 1979. Von einer Legislaturperiode zur anderen erteilten die Wähler ihren Deputierten den Auftrag, den Bau des Objekts zu beschleunigen. Doch trotz der Ausdauer und Beharrlichkeit der Deputierten beriefen sich die Leiter des Trusts „Almaatasowchoestrot“ des „Glawrissowchoestrot“ ständig auf allerlei „objektive Gründe“, z. B. auf Mangel an Materialien, technologischen Ausrüstungen und Arbeitskräften. Mehrmals mußten die Urheber des verschleppten Baues Rechenschaft auf Sitzungen des Rayonvollzugskomitees ablegen. Doch das mit gemeinte Zureden blieb unerwidert. Darauf wandten sich die Einwohner des Rayons an ihren Deputierten. Rafik Urasmanow bereite eine gut argumentierte Deputiertenanfrage vor und unterbreite sie der ordentlichen Tagung des Gebietsowjets. Und nun mußten die Leiter des Bau-trusts Rede und Antwort für die Untergrabung der Bauarbeiten stehen. Diesmal nutzten ihnen auch ihre üblichen Ausflüchte nichts.

Auf Beschluß der Tagung nahm das Gebietsvollzugskomitee den Bau des medizinischen Komplex unter seine Kontrolle.

Die Deputierten der örtlichen Sowjets der Kasachischen SSR nutzten die ihnen gesetzlich zustehenden Rechte, beeinflussen immer aktiver den Ablauf der Arbeiten bei der Errichtung sozialer und kultureller Einrichtungen und unterbinden die Versuche einiger Wirtschaftseiner, ihnen zweitrangige Bedeutung beizumessen. So richteten sie im vergangenen Jahr 3 434 Anfragen an die Vollzugskomitees und ihre Organe sowie an die Leiter von Betrieben, Einrichtungen und Organisationen. In der letzten Zeit beschleunigte sich das Tempo beim Bau des Filmtheaters in Taldy-Kurgan, des Entbindungsheimes und des Dienstleistungshauses in Pawlodar, des Kindergartens im Dorf Assa des Gebiets Dshambul, des Telegrafamts in Karaganda sowie anderer sozialer und kultureller Einrichtungen gerade dank dem Eingreifen der Auserwählten des Volkes.

(KasTAG)



Johann Geschner ist im Zelinograder Werk „Kasachselmasch“ als Dreher, Brigadier und Sekretär der Abteilungsorganisation gut bekannt. Er hat den ganzen Tag mit Menschen zu tun. Und die Arbeiter kommen zu ihm, denn sie kennen ihn als ausgezeichneten Dreher und Meister seines Fachs, als vorbildlichen Brigadier, der die Arbeit gut zu organisieren versteht, und als prinzipiellen Kommunisten, der seinen Standpunkt in beliebiger Instanz durchsetzt.

Foto: Heinrich Frost

Aktivisten der Produktion

Treue zum Beruf

Ruhelos und gehaltvoll sind jetzt die Tage, die man nicht nach Minuten mißt. Die Zeit ist jetzt teuer wie nie. Die erste Morgenröte ist das Signal zum Aufstehen und der Eintritt der Dunkelheit, die die Erde bedeckt, ist das Signal zum Ruhen. Man fällt fast um vor Müdigkeit. Doch die Steppe ist in dieser Zeit trotzdem sehr schön, weil das Weizenfeld seine Wellen schlägt und die Ähren rauschen. Bekanntlich gibt es in der Landwirtschaft keine Pause bei der Arbeit und Georg Eberts, Mechanisator im Neulandsochow „Korosteljowski“, Gebiet Semipalatinsk, lebt ganz den Sorgen um sie.

Bereits 27 Jahre erlebte er den Anfang und das Ende des Frühjahrs, das manchmal launisch und unfreundlich ist. Er vergißt nicht seine Begeisterung über das erste Grün der jungen Saaten, die nach der Sonne streben. Natürlich ist die Wä-

me der Frühjahrsperiode nicht befeuchtet. Man muß stets darauf gefaßt sein, daß Spätfröste einsetzen oder starke Winde den Boden austrocknen. Dann geht die Arbeit vieler Tage zu nichts. Das kommt hier nicht selten vor. Eberts weiß, daß das Klagen über das Wetter dem Bauern nichts hilft. Daher gibt er in beliebigen, sogar in den kompliziertesten Situationen nicht klein bei und erlaubt es sich auch nicht, auszuspazieren, denn nur durch verdoppelte Anstrengungen kann man die verheerenden Folgen des Wetters gewissermaßen vermindern. Wo Georg auch immer arbeitet, bei Eggen, Grubbern, bei Aussaat, Futtertransportierung oder sonst wo — überall ist er unter Einsatz all seiner Kräfte dabei. Davon zeugt auch die Tatsache, daß Eberts seine Aufgaben für das vergangene Planjahr (1985) in zwei Jahren und fünf Monaten erfüllt hat. Dahinter stehen angespannte Arbeit, Freude und auch Verdruß.

„Die Hitze erreicht fast 40 Grad. Doch Eberts spürt schmerzhaft weder die Hitze noch die Stöße des Traktors. Seine Füße treten gewohnheitsmäßig die Pedale, mit leichter Handbewegung gibt er Gas, die Augen verfolgen unablässig die Angaben der Meßgeräte, seine Ohren nehmen die geringsten Schwankungen und Geräusche des Motors wahr. Der erfahrene Ackerbauer ist eben ein Meister seiner Sache.

„Wir denken oft, gar nicht darüber nach“, meint Georg Eberts, „wie bedeutsam die Worte Land, Erde sind. Für die Wissenschaftler ist Erde zugleich der Name des Planeten, auf dem wir leben. Der Seemann versteht unter Land die Küste und den Hafen, den er anlaufen kann, die Geologen sehen in den Begriffen Erde oder Land gigantische Abänderungen von Mineralien. Dem Ackerbauern ist der Begriff Boden am nächsten. Für mich ist die Arbeit auf dem Acker immer ei-

ne Freude, ein Fest. Da atmet die Erde gleichsam lebendig. Zu jeder Jahreszeit gefällt mir das Feld. Stellen Sie sich mal vor: die glühendrote Sonne beim Untergehen und absolute Windstille. Soweit das Auge reicht, bis zum Horizont — nichts als Getreide.

„Was ist Ihres Erachtens für den Beruf eines Mechanisators das Wichtigste?“ frage ich ihn.

„Sein Getreidebauerngewissen, das Interesse für die eigene Arbeit und natürliche Erfahrung“, kommt prompt die Antwort.

„Man muß selbstverständlich auch die Technik kennen und schätzen. Wenn man die Maschine spürt, wenn sie für einen gleichsam die Fortsetzung der Hände und Nerven ist, versteht man schneller, wo es ihr ‚weh tut‘, und man kommt rascher zu Hilfe. Doch wie kommt es mitunter? Man schreit und macht die Maschine selbst ganz kaputt, und dann sind andere schuld daran: Reparaturarbeiter und oft sogar auch die Maschinenbauer.“

Georg bewertet schlechte Arbeit auf dem Acker als unmoralisch. Ihm ist die Besonderheit eigen, in jeder Sache die ökonomische Zweckmäßigkeit zu erkennen. Er selbst ist ein sorgsamer Wirt, der die alte Weisheit nicht

vergibt: Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert. Daher ist er bestrebt, jede Arbeit mit geringerem Aufwand von Treibstoff und andere Ressourcen zu verrichten. Im vergangenen Jahr hat er 380 Kilogramm Treib- und Schmierstoff sowie Ersatzteile im Werte von 473 Rubel eingespart. Seine Leistung betrug dabei 3 327 Einheitshektar gegenüber einer Verpflichtung von 1 000 Hektar. Damit belegte Eberts den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb der Mechanisatoren des Rayons.

Im Sowchos nennt man Georg Eberts einen Professor des Getreidebaus, und dies nicht ganz ohne Grund. Zehn Jahre lang arbeitete sein Stahlroh ohne Generalreparatur. Die Maschine übergab er in vortrefflichem Zustand.

Man erzählt, zuvor habe es sich um einen Vorfall gegeben: Als der Betrieb neue Traktoren bekam, hatten die Leitung und das Parteikomitee beschlossen, einen davon in erster Linie dem Produktionsschrittmacher Eberts zuzuteilen, sozusagen als Aufmunterung. Als er seinen alten Traktor einem anderen Mechanisator übergeben wollte, sagte jener im Zorn: „Mit einem neuen Traktor kann man natürlich Rekorde aufstellen. Versuch aber

mal mit diesem, aus dem schon alles herausgeholt ist...“

Georg hatte den Mann aufmerksam angeschaut und ruhig entgegnet: „Dann nimm den neuen, und ich behalte meinen.“

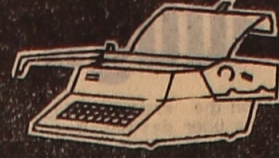
Noch fünf Jahre arbeitete er danach mit dem alten und erreichte noch so manche Rekordeleistung. Der Schobersetzter an seinem Traktor hat keine Stillstände. Einmal wehte ein sehr starker Wind, und in manchen Sowchosabteilungen war man gezwungen, das Heuaufladen zu unterbrechen. Georg Eberts jedoch setzte die Arbeit fort und hat 80 Tonnen Heu gegenüber einer Norm von 25 Tonnen aufgeladen.

Fleiß, hohes Pflichtbewußtsein — diese Eigenschaften, ohne die sich Georg sein Leben nicht vorstellt, erzieht er auch seinen Söhnen an. Bereits vor dem Armeedienst hatte Alexander im Dorf den Ruf eines sachkundigen Traktoristen. Bald wird Viktor nach der Absolvierung der ländlichen Berufsschule Mechanisator sein. Im Gebietswettbewerb junger Pflüger war er bereits Sieger.

Es sind zuverlässige Burschen, die Georg Eberts' Getreidebauernberuf weiter ausüben werden.

Wladimir PIUS
Gebiet Semipalatinsk

LITERATUR



Robert WEBER Zusammenklang

Alles habe ich schon gesehn — weiß, was unschön ist, was schön. Aber so was! In der Rinde einer alten Linde — der Name LINDA! Und darunter — ICH LIEBE DICH! Verzeih, o Baum! — Du wirst hellen die Wunde, denn sie ist ein tiefes Wunder: Dein Name, Linde, verschmolz mit der Liebe zu LINDA — da kann man — ohne zu scherzen — alles verschmerzen...

Erinnerung

In der Hängevase der Schiffskajüte öffnen sich die bunten Blüten der Blumen — eben gepflückt, blühen sie weiter auf Meeresfahrt — zart und heiter, bis sie beim Zittern der Maschine sich an die Heimatwiese erinnern...

Ob feine Veilchen, ob saftvolle Nelken — alle Blumen beginnen zu welken.

Maus

Sie durchlöchernde die Mehlsäcke und knabbert am Speck — die Maus ist ein kleiner Nager.

Sie frißt alles außer Gift und Dreck und hat ein Vorratslager. Sowohl im Dorf — als auch in der Stadt — ihre Gefräßigkeit kennen alle. Nur einmal im Leben wird sie satt — in der Falle.

Vom Fernsehen

Fernseher, danke für alles Gute! Laß mich verdammen das Böse!

Seit du da bist, habe ich keine Minute, um irgendein schönes Buch zu lesen. Ich kann nicht mehr ruhig schlafen und essen. Du stehst in der Ecke wie ein Grab. Dein Kreuz schaut abends vom Dach herab.

Zu spät...

Er hat ihr versprochen, den hellsten Stern zu schenken. Es vergeht eine halbe Epoche. Sie hat schon Enkel. Nun bringt er und schüttelt nur so aus den Armen ganze Sternenschwärme. Doch sie ist zu alt, kein Licht kann sie erwärmen. Ihr Herz bleibt kalt.

Topfblume

Sie interessiert sich nicht für den Wetterbericht. Ihre Blätter sind grün, die Wurzeln satt. Sie erlaubt sich zu blühen, nur wenn sie Lust dazu hat. Zeitlos lebt sie auf Ihrem Fensterbrett, die behagliche Wohnung ist ihr Planet ohne Schnee und Regen, ohne Nebel und Wind. Und sie weiß nicht, was Bienen und Blütenstaub sind...

Maulwurf

Glücklich von Taubheit und Blindheit lebt der Maulwurf in seinem Loch. Gib's keinen Lebensinhalt unter der Erde? Doch! Würmer hat er sehr gerne. Er pflügt auf die Sonne und Sterne!

Nelly WACKER Was braucht ein Mensch zum Leben?

Braucht ein Mensch denn so viel zum Leben? Nur der Heimat vereintes Weben. Frische Milch und genügend Brot. Treue Freunde in Freud und Not. Himmelblau, dem kein Unheil droht.

Braucht ein Mensch denn so viel zum Leben? Sternenfrieden 'nur. Seinen Segen. Wasser, Sonnenschein, reine Luft. Feld und Wald, wo der Kuckuck ruft. Frühlingslieder und Blumenduft.

Braucht ein Mensch denn so viel zum Leben? Wahre Liebe und edles Streben. Seelenreinheit. Der Wahrheit Licht. Edle Taten und Zuversicht, seines Kindes froh Gesicht...

Woldemar HERDT Heimchen

Heimchen, Heimchen, Störenfried, wirst du nie des Singens müd? Geißt und fiedelst, gönnt dir nimmer Rast und Ruh.

Bist wohl so ins Spiel verliebt, weil du Tag und Nacht dich übst? Dabei hörte ich noch nie eine neue Melodie.

„Stell dich nicht nat und klein, denn du bist doch Dichter sein! Dieses monotone Sagen lern ich bei den Dichtern.“

Wandelin MANGOLD Das schöne Bild

Du drehst dich vor dem großen Spiegel, flink zauberst du an der Frisur. Der letzte Strich. Nun schlägt die Uhr. Du nimmst den Mantel! von dem Bügel.

Du prüfst dich: Schnitt und Farbe taugen. Du sagst den Abschiedspruch. Und gehst. Mit dir das schöne Bild. Doch stehst du immer noch vor meinen Augen.

Woldemar MILLER Der Schiffbrüchige

Aivo KAJDJA schreibt nicht nur selbst spannende Erzählwerke, von denen schon manche in der Literaturredaktion veröffentlicht wurden, er macht unseren Leser auch mit Werken der estnischen Literatur bekannt. Wir bringen heute gekürzt in seiner Übersetzung die Erzählung von Woldemar Miller aus „Ein alter Seebär erzählt“, Verlag Eesti Raamat, Tallinn, 1983.

Ich war damals noch ein junger Mann, erst das neunte Jahr zur See. Es war ein weiter Weg von England nach Amerika. Die Fahrt dauerte lange, denn wir hatten widrige Winde. Und dann, Amerika beinahe schon in Sichtweite, gerieten wir in eine derartige Flaute, daß das Schiff zum Stillstand kam. Die Segel flatterten nur noch. Einen Tag lagen wir da, dann noch einen. Ich stand am Ruder, aber was gibt's da zu steuern, wenn das Schiff nicht weiter will.

Plötzlich — es war, als wären wir auf Grund gelaufen. Der Sturm kommt angerannt, brüllt los: „Was hast du angestellt?“ Läßt laut sein Kommando erschallen: „Alle Mann an Deck!“

Das Schiff hatte sich aber keineswegs festgelaufen. Wie sollte es auch, wo wir doch ausgereichte Tiefe hatten. Unser Wasserfahrzeug vollführte eine Drehung, schenkte sich in die Höhe und sank gleich wieder ab; das Wasser unter schlen zu kochen. Dann glättete es sich, und siehe: steuerbord wand sich eine riesige Schlange hervor und schwamm in Richtung Südwest davon. Der Kapitän trug den Vorfall ins Logbuch ein, auch alle anderen haben es miterlebt. Doch die klugen Leute an Land wollten es nicht wahrhaben. Der Haken steckt wohl darin, daß Angst große Augen hat, — einige behaupteten, die Schlange hätte eine Melle oder noch mehr gemessen. Aber wo doch! Höchstens fünfzig Faden mag sie lang gewesen sein. Nun so was wie nen gelben Streifen hinterließ sie, und der konnte irreführen. Ich habe immer gedacht, es könnte ihr Blut gewesen sein, nimmer hätte sie sich sonst so erregt gezeigt.

Weiter ging alles glatt. Eine steife Brise war aufgekommen, und ohne Zwischenfall langten wir an. In Valparaiso löschten wir die Ladung und nahmen eine neue auf. Nun führte der Weg heimwärts.

Die Abfahrt ging gut vonstatten, mit günstigem Wind und schönem Wetter. Nur daß einige unserer Leute unruhig wurden, als wir den Ort passierten, wo wir auf die Seeschlange gestoßen waren; andauernd lugten sie aus, fürchteten, daß sie wieder kommen, diesmal aber nicht so friedfertig sein würde. Aber nichts geschah.

Als wir uns bereits etliche tausend Meilen südwestwärts vom dort befanden, wurde das Wetter miese. Der Himmel verdüsterte sich, scharfe Winde begannen zu wirbeln. Mal kam eine heftige Bö angebraust, mal wieder herrschte völlige Windstille. Der Kapitän, ein erfahrener Seebär, begriff sofort, daß es schlimm stand — es sollte Sturm geben.

Gerade hatten wir die Segel gereift, da ging's los — ein Unwetter, und was für eins! Anfangs hielt das Schiff wacker stand. Doch immer höher ging die See, das Schiff hob und senkte sich, mal auf den Wellenberg, dann wieder ins Tal. Die Wellen sind bereits höher als das Schiff, schwere Wellen schlagen über Deck. Die dort verstaute Fracht war bald weggespült. Zu driften begann das Schiff auch noch. Mehr und mehr wurden wir gegen Ost abgetrieben. Das beunruhigte den Kapitän ganz besonders

David JOST Waldfrieden

Wie erquicklich ist das Schweigen, wenn man tief im Walde ruht. Durch das satte Grün der Zweige sprüht der Sonne helle Glut. Stillter Frieden. Sanftes Rauschen über meinem Haupte zieht.

Ganz verträumt steh ich lausche jedem frohen Vogelled. Trauter Wald, so manche Tage ruh' im Schatten ich allein. Könnst' ich deinen Frieden tragen in die ganze Welt hinein!

Die Quelle

Geh ich in die Berge, dann suche ich auf den Quell, der hier gurgelnd beginnt seinen Lauf. Sein perlendes Wasser ist eiskalt und rein.

Sein silberner Klang läßt zum Trinken mich ein. Er stillt meinen Durst, gibt Mut mir und Kraft auf, daß mir beim Wandern das Herz nicht erschläft.

An eine Feder

Schreibe, Feder, schreibe, schreibe meinewegen Tag und Nacht, aber schreibe uns beileibe nicht allein von Frühlingspracht. Bist so oft in Eilenderhaine und in Rosenduft verliebt. Schließlich könnte man noch meinen, daß es keinen Winter gibt. Irre nicht mit Dichtertönen in dem dunklen Wald umher. Hörst du nur die Spatzen singen, schreibe keine Zeile mehr!

Leg, Dichter, Gefühl und Klarheit mit Fleiß in jedes Gedicht, damit es stolz wie die Wahrheit schreite vor's höchste Gericht.

Er wollte die Welt verändern...

VOR DREISSIG JAHREN, am 14. August 1956, starb der Stückeschreiber, Lyriker und Regisseur Bertolt Brecht. In ihm verlor die Literatur- und Theaterwelt einen Rebellen der Kunst, der praktisch und theoretisch den Weg zu einer neuen realistischen Kunstszene bereite.

Als Brecht, am 10. Februar 1898 in Augsburg geboren, Anfang der zwanziger Jahre zu zunehmend längere Arbeitsperioden in Berlin zu verbringen begann, lagen außer einem nicht beendeten Studium der Literatur, Philosophie und Medizin vor allem prägende politische Erfahrungen hinter ihm. Brecht hatte 1919 die zeitweilige Errichtung der kommunistischen Münchner Räterepublik miterlebt sowie die Erschießung besterger revolutionärer Arbeiter. Zuvor schon war seine „Legende vom toten Soldaten“ entstanden, die das Hitlerregime 15 Jahre später als Grund seiner Ausbürgerung angab. Das Gedicht bekräftigte den Krieg und jene, die ihn zu verlängern wünschten.“ (Brecht 1947, vor dem USA-Kongreßausschuß gegen unamerikanische Betätigung).

Auch erste dramatische Versuche existierten um 1920 bereits, etwa die Stücke „Baal“ und „Trommeln in der Nacht“; an „Im Dickicht der Städte“ arbeitete er. Nach ersten Aufführungen an verschiedenen Theatern und der Verleihung eines Preises für junge Dramatiker folgte für Brecht eine Zeit fruchtbarer Schaffens, in der er sich (unter anderem mit „Mann ist Mann“ und der Gedichtsammlung „Hauspostille“) bei einer breiteren Öffentlichkeit durchsetzte. Die sensationelle Berliner Uraufführung der „Dreigroschenoper“ 1928, als bald ein bis heute fort-dauernder Weiterfolg, machte ihn schlagartig international bekannt.

IN DER ZEIT zunehmender Faschisierung in Deutschland bekannte sich Brecht in Wort und Tat zu den Ideen der politischen Linken. Mit der Aufführung der „Mutter“ (1932) nach dem Roman von Maxim Gorki wollte er die werktätigen Menschen für die Politik der KPD mobilisieren. In der Titelrolle errang die Schauspielerin Helene Weigel Welt-ruf.

Drohender Verhaftung durch die am 30. Januar 1933 zur Macht gelangten Faschisten entzog sich Brecht durch Emigration. Es begann ein Lebensabschnitt des heimatischen Umherge-triebenseins, der Flucht vor den Aggressionsarmen Nazi-Deutschland, die ab 1939 den europäischen Kontinent mit Krieg über-zogen.

Dänemark, Schweden, Finn-land und die USA waren haupt-sächliche Stationen seines Exils. Hier entstanden einige seiner politisch engagiertesten und über-zeugendsten Theaterstücke, „Der gute Mensch von Sezuan“, „Leben des Gallei“, „Herr Puntila und sein Knecht Matti“.

Im vom Faschismus befreiten Berlin, in das Brecht und seine Frau Helene Weigel im Jahre 1947 — aus den USA kommend — heimkehrten, hatte seine „Mutter Courage“ am 11. Januar 1949 eine denkwürdige Premie-re, „Das Theater des neuen Zeitalters“, so sagte Brecht, wurde eröffnet, „als auf die Bühne des zerstörten Berlins der Planwagen der Courage rollte.“

Brecht und Weigel gründeten das Berliner Ensemble, dessen maßstabsetzende, bald weltweit beachtete Inszenierungen vor-nehmlich von Brecht-Stücken — meist besorgt durch ihren Ver-

fasser — zugleich stürmisch um-jubelte Tournee-Erfolge in vielen Ländern wurden.

DAS WESENTLICHE war für Brecht die Weiterentwicklung sowohl des Individuums als auch der gesamten Gesellschaft. Seine Stücke zeigen Charaktere in ihrer Veränderung im Erkennen der Realitäten und schließlich im Handeln. So verstand er sein neues, volkstümliches und realistisches Theater: „eine Art der Darstellung, durch die das Geläufige auffällig, das Ge-wohnte erstaunlich wurde.“ Seine „epische Kunst“ benutzte Verfremdung und Entfremdung alltäglicher Vorgänge, um die dahinter verborgenen gesell-schaftlichen Prozesse rezipierbar werden zu lassen. Oft wurde das Publikum in das Spiel einbezogen, das ganze Theater wurde zur Bühne. Aber auch aus seiner Vorliebe für Artstik und den Kriminalroman hatte es nie einen Hehl gemacht.

Brecht starb als hochgeehrter Theaterleiter, führender zeitge-nössischer Dramatiker und Vi-zepresident der Akademie der Künste der DDR. Er hatte die Welt verändern wollen; er hat in den Köpfen seiner Leser und Zuschauer Gedanken angestoßen und einem Millionenpublikum in aller Welt Freude bei an-spruchsvoller Unterhaltung ge-bracht.

Sein künstlerisches Werk lebt weiter in der DDR, seine Ge-dichte, Stücke und Schriften wurden vielfach verlegt. Brechts Arbeiten gehören zum ständigen Repertoire der Bühnen des Lan-des. Bemerkenswert ist, daß wäh-rend der letzten Jahre viele neue Anregungen in der Brecht-Re-zeption von kleinen Theatern und Amateurgruppen ausgingen. Fast sämtliche jüngeren Theaterleiter haben ihn in Theorie und Praxis studiert und machen selbst Theater, das durch die Arbeit des Dichters und Regisseurs Brecht mehr oder weniger beeinflusst ist.

Das Wohnhaus von Brecht und Weigel in der DDR-Hauptstadt ist seit 1978 der Öffentlichkeit zugänglich und verzeichnet einen nicht abbreifenden Zustrom von Be-suchern aus dem In- und Aus-land. Das Brecht-Haus und das Brecht-Zentrum der DDR leisten ihren Beitrag zur Pflege des künstlerischen Erbes. Aber auch seinem politischen Vermächtnis fühlt man sich hierzulande ver-pflichtet. In seinen letzten Le-bensjahren hatte der Träger des internationalen Friedenspreises wieder und wieder mit dem Nachdruck seiner Au-torität gemahnt: „Der Friede ist das A und O aller menschen-freundlichen Tätigkeiten, aller Produktion, aller Künste, ein-schließlich der Kunst zu leben.“

Ende 1948, Brecht und Weigel (im Bild) bei einer Probe im Berli-ner Ensemble zu „Mutter Courage und ihre Kinder.“



(Panorama DDR)

ter großen Ehrenbezeichnungen in eine Hütte zur Nachtruhe geleitet.

Drei Monate und noch ein paar Tage lebte ich dort, und wir verstanden uns prächtig.

Von wo ich ihre Sprache kannte? Am Anfang verstand ich gar nichts, aber was ist schon dabei — sie führen ein solches Da-sein, darum ist auch ihre Spra-che einfach, an die zwei- bis drei-hundert Wörter, mit denen ist alles gesagt. Einige habe ich sogar behalten. Ihre Insel nannten sie Dörraum, wobei „dörra“, so wie bei trockenem Land, „muno“, aber ungefähr unser eigenes Land bedeutet. Fisch, ihre Haupt-nahrung, hieß „küle“, sowohl Speise als auch essenbar „küle-hamm“. War jemand hungrig, dann sagte er „hamm-hamm“, und alle begriffen, was ihm feil-te. Jener, der mit mir als erster Freund geworden war, hieß Wor-unun, was Mannesohn bedeutet. Diesen Namen trug er wohl dar-um, weil er der Sohn des HAUPT-lings war.

Leben taten sie allerdings als Naturkinder; sie aßen, was sich gerade traf. Metall wurde irgend-wo eingetauscht — die Speerspitzen und Messerklingen waren ebern. Die meisten Gegenstände aber waren aus Holz und Stein. Auf ganz sonderbare Art betrie-ben sie ihren Fischfang. Das Meer ist dort recht frisch, eine Gruppe riegelte in Booten die Bal ab, schrien und klatschten auf Wasser, während andere mit ihren Speeren an einer schmalen flachen Einbuchtung wachten.

Wenn sie zum richtigen Zeit-punkt kamen, wo es von Fischen wimmelte, dann ließen sie sich leicht aufspüren. Es kam auch vor, daß sich lange kein Fisch sehen ließ. Da sammelten sie am Ufer Muscheln, und auch im Wa-der fand sich dieses und jenes.

Ich guckte zu — ganz richtig war diese Fangweise nun doch nicht. Ich wiederum fühlte mich als Esser um Gnade und Barm-herzigkeit, denn ich bekam kei-nen einzigen Fisch an den Speer. Da hielt ich die Frauen an. Netze zu flechten. Die verstanden zuerst nicht, was ich wollte, sie kuckten und kicher-ten, taten aber nach meinem Ge-heiß. Die Männer guckten sich vor Staunen die Augen aus. So bekam ich eine kleine Reuse zu-stande, und zusammen mit Wor-unun legten wir sie aus. Am er-sten Tag war die Reuse leer, auch am zweiten zappelten nur wenige armselige Fischelein in den Maschen. Worunun blickte schein — nichts als ein nutzlo-ses Herumspleien. Aber am drit-ten Tag war die Reuse derart voll, daß es unverständlich war, wie so viel reißpauke. Das Dorf hatte nun Fische im Überfluß.

Noch einige Male konnten wir so fischen, dann war ein Hal-jahr elingeraten — wird dort auf Beute ausgeweselt. Die Reuse hatte er zerstört, sich aber so ver-fangen, daß er weder vorwärts noch rückwärts konnte. Ein mäch-tiger Bursche so seine fünf-hundert Pfund. Jene hatten ihre Freude, ist doch Halflich, ihr Leibgericht. Mit meinem Fisch-fang war es jedoch aus. Die Frauen waren zwar bereit, eine neue Reuse anzufertigen, ich aber dachte: „Ob dies wohl das Richtige ist? Was bleibt noch für Leute zu tun, wenn die Reuse fängt? Sie werden faul, geraten am Ende aus Langweile in Ha-der.“ Ich überlegte hin und her, bis sich die Lösung von selbst er-gab.

Ein kleiner Koprashöner, der sich an den Strand der Insel verirrt hatte, kam Wasser auf-nehmen. Bei dieser Gelegenheit sah ich die Schiffslente um, ob es da auch was zu rauben gä-be. Als sie mich den weißen Seefahrer erblickten, ließen sie das hübsch bleiben, warum es das Worunun anfangs so sehr danach gelübt hatte, mir das Lebenslicht auszublasen. Ich aber war gut mit dem Inselvolk zu-recht gekommen. Nur ungern lie-ßen sie mich ziehen.

Ich trat aus dem Walde, die Leute verharren unschlüssig an ihrer Stelle, allen voran der Alte. Prüft müsterte er mich von Kopf bis Fuß. Kam langsam nä-her, ich bot ihm die Hand, na, guten Tag denn. Er zögerte noch etwas, trat dann zu mir und rief sein „Ora“ an. So war ich also aufgenommen, als Stammes-mitglied oder Bruder.

Man gab mir zu essen. Dann ruhte ich. Am Abend aber wurde ein Fest gefeiert. Erst tanzten die Frauen. Die alten schlugen die Trommeln, die jungen wir-belten im Kreise, hüfteten schlenkerten Hüften und Schul-tern. Es war nett anzusehen, sie hatten nichts als nur einen Rockfetzen aus Grashalmen und Blättern am Leibe. Die Trom-meln gingen lauter und schneller; nun erschienen Männer auf dem Platz, jeder mit einem Speer in der Hand. Hopsten, sprangen herum, mimten einen Angriff, als seien sie dabei, ein mächtiges Tier zu erjagen. Ich kauerte in der Mitte und lobte sie: „Good, good; very well!“

Dann aber wurde es ernster. Die Männer taten lange Sätze, schrien sich in Verdrung, und auf einmal stürmten alle mit ge-zücktem Speer auf mich zu. Nur wenige Zoll von meinem Gesicht schweben die Spitzen. Ich aber bleibe sitzen, paffe an meiner Pfeife und drücke ihnen, ohne eine Miene zu verziehen, meine Anerkennung aus. Recht tat ich daran, denn wäre ich zurückge-wichen, wäre mir sogleich ein Speer gefolgt. Wäre mir das Herz in die Hose gefallen, wer weiß, was dann mit mir hätte ge-schehen können. Als man sich überzeugt hatte, daß ich mich nicht ins Bockshorn jagen lasse, begann erst das richtige Fest. Gewöhnlich bestand ihre Mahl-zeit aus Fisch und verschiedenen Meeresweichtieren. Die Frauen bauen auch ein wenig Hack-frucht an. Aber diesmal hatten sie mir zu Ehren einen Affen er-legt und braten ihn auf offenem Feuer. Dazu gab es Palmwein. Ich habe beobachtet, daß jedes Volk seine berausenden Ge-tränke besitzt. Viel hatten sie davon nicht und zur Gewohnheit war ihnen dieser Genuß zum Glück nicht geworden. Die Män-ner zeigten weiter sprangen im Feuerschein wie Gespenster, bis mehrere von ihnen an Ort und Stelle umfielen und sogleich los-schnarchten. Ich aber wurde un-

Willkommen im „Raduga“

Der Klub „Raduga“ wurde im Cafe „Flamingo“ während der Weltfestspiele der Jugend und Studenten eröffnet und steht nun bereits ein ganzes Jahr bei der Zelinograd Jugend in gutem Ruf.

Womit beschäftigt man sich hier? Was bewegt die jungen Leute hier bei ihrem Freitags-Treff? Welche Probleme diskutieren sie? Schon in den ersten Wochen seines Bestehens hatte der Klub sein Programm und sein Publikum. „Raduga“ orientierte sich auf die arbeitende Jugend. Anfänglich nahm man an, daß sie an thematischen Abenden Interesse finden werde. In Wirklichkeit aber war alles anders. Die Erstlinge im „Flamingo“ rechneten scheinbar mehr mit Erholung als mit einer ernsthaften Unterhaltung. Die dargebotenen Themen kamen bei den Besuchern nicht an, sie blieben in der Luft hängen...

Gerade damals hatte eine Initiativegruppe mit Alibek Ramasnow, Arzt und ehrenamtlicher Klubvorsitzender, beschlossen, von der traditionellen Abendgestaltung (erst Unterhaltung, dann Tanz) abzuweichen. Im Laufe der drei Stunden wechselten sie nun ununterbrochen. Natürlich gibt's dafür kein genau festgelegtes Reglement. Manchmal nehmen Musik und Tanz mehr Zeit in Anspruch. Aber es gibt im „Raduga“ auch Diskussionen, wo man nicht mehr ans Tanzen denkt.

Der Themenkreis der Klubsitzungen ist unterschiedlich. Vor allem deshalb, weil der Klub nach eigenen und einzigartigen Themen sucht, die die Jugend begeistern und für weitere Besuche anspornen würden. In heißen Diskussionen über die Freizeitgestaltung in der Stadt und über den Mangel an Kontakten gelangte man allmählich zu mancher nützlichen Einsicht.

Schon die ersten Musikprogramme über das Schaffen der „Beatles“ und über den Komponisten Remond Pauls sowie einige andere waren von Erfolg gekrönt. Doch nicht Begeisterung und Verehrung allein waren das Ziel des „Raduga“, sondern ein stetiger Dialog mit dem Auditorium. Gerade damit befassen sich auch die Klubsektionen „Dialog“ und „Kamerton“.

„Alle Fragen, die wir aufwerfen“, erzählt Alibek Ramasnow, „sind diskutabel. Als Hauptfeld gilt im Klub harter Pressing beim Meinungsaustausch. Alle Aufmerksamkeit wird darauf gelenkt, die Anwesenden zu schöpferischen Aktivitäten anzuregen. Wir sind nicht darauf aus, während der Diskussion eine gemeinsame Meinung zu formen. Das ist ja auch unmöglich, denn im Raum sind es manchmal bis achtzig Personen und genauso viele „Ichs“ anwesend. Viel wichtiger

ist darum für uns die nötige Fragestellung.“

Zum Beispiel folgende: „Trinken oder nicht trinken?“ Selbstverständlich wird jeder darauf „nein“ sagen. Dessenungeachtet trinken manche noch, trotz der abschreckenden Folgen. Die Klubmitglieder schlugen ihren eigenen Weg ein — sie erzählten und zeigten, wie man sein Leben und die Freizeit ohne „Anheftung“ gestalten kann. Und das fand Gehör.

Ein weiteres Beispiel — das Treffen der Komsomol- und Jugendbrigaden sowie junger Fachleute mit den Betriebsleitern des Truists „Zeltransstroy“. Die Atmosphäre der Aufgeschlossenheit, zu der die Cafestattung veranlaßt hat, die Barriere zwischen alt und jung aufgehoben. Die Begegnung hat geholfen, die Probleme der Jugend besser zu erkennen, man hat gegenseitig Vorschläge eingebracht und Ansprüche gestellt.

Vorbereitet wird ein Treffen der Spinnerarbeiter. Auf dem Plan steht darauffolgend ein Abend über Probleme junger Familien. An Initiative mangelt es nicht. Jeden Freitag — ein Treff, also jedesmal etwas neues...

„Die Verbindung Klub „Raduga“ im Cafe „Flamingo“ steht bei uns nicht einzig da“, erzählt Galina Kosarzikaja, stellvertretende Abteilungsleiterin im Gebietskomsomolkomitee. Zu den ersten sieben Jugendklubs kamen in der letzten Zeit noch vier hinzu. Sie alle bestehen bei alkoholfreien Cafes von Zelinograd. Im Gebiet gibt es davon bereits 87. Der Klub „Raduga“ ist nun einer der „ältesten“, und wir wollen die hier gesammelten Erfahrungen verallgemeinern.“

Die alles erschütternde Musikgeräusche in Vergangenheit — in den Restaurants und Cafes tönt schon sie um einen halben Ton tiefer. Die öffentliche Meinung tadelt Gelage. Was aber die Klubs in den alkoholfreien Cafes betrifft, so steigt ihr Ansehen in der Stadt unentwegt. In diesen Klubs kann man die Freizeit nützlich verbringen, dabei ohne nennenswerte „Anschläge“ auf das Familienbudget. Dort kann man in mancher Abendstunde das Tanzbein schwingen und sich unterhalten, wie zum Beispiel im „Raduga“.

Tatjana BRAUN,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Verse am Wochenende

„Wir sind geboren...“

„Wir sind geboren, Taten zu vollbringen, im Flug zu überwinden Raum und Zeit!“
So sangen wir, als unsre jungen Schwingen wir mutig ausgebreitet hoch und weit.

So singen heute unsre jungen Flieger, zum Kampfeinsatz zu jeder Zeit bereit, zu mehreren jenen Ruhm der Sieger, erkämpft im Großen Krieg, im harten Streit.

In jeder Einheit ehrt man noch die Namen der Helden, die ihr Leben gaben hin, als jäh aus Ost und West die Feinde kamen, Verbrechen teuflisch-blutige im Sinn.

Sie schlugen sich in heißen Luftgefechten anfänglich gegen starke Obermächt, an hellen Tagen und in dunklen Nächten... Heut halten ihre Söhne treulich Wacht.

Die Roten Flieger würden gerne tauschen die Kampfmaschinen gegen andre ein, um nur noch friedlich durch die Luft zu rauschen — wär nicht die Pflicht, stets auf der Hut zu sein.

Denn noch durchstreifen wilde Luftpiraten den da für jeden offenen Himmelsraum, verüben bombenschwere Unheilstaten, wie unlängst noch an Lybiens Küstensaum...

„Wir sind geboren, Taten zu vollbringen“ singt unsre Fliegerjugend unverzagt, „auf unsren, mächt'gen, roborierten Schwingen jedweden Feind im Kampfe zu bezwingen, der unsre Heimat anzugreifen wagt!“

Rudi RIFF

Medizinische Behandlung unter Tage

Die Kinderärzte von Karaganda haben die herkömmliche Vorstellung von einer Grube, in der man nur Bodenschätze gewinnt, widerlegt. Als die ersten in der Republik haben sie eine Heilgrube für Kinder geschaffen. In der städtischen Poliklinik Nr. 1 wurde der Raum „Salzgrube“ eröffnet, wo die jungen Patienten mit Erkrankung der Respirationswege einer komplexen Behandlung unterzogen werden. Sie beruht auf der Nutzung eines Mikroklimas, das dem in richtigen Salzgruben maximal angelehrt ist. Solch eine Behandlungsmethode ist von alters her bekannt. Sie hilft, die Anfälle des Bronchialasthmas zu löschen, chronische Bronchitis und andere Erkrankungen der Atmungsorgane auszuhelen. Zum Komplex der Behandlungen gehören auch Massage und Heilgymnastik.

„Die Gesundheit der heranwachsenden Generation befindet sich immer im Blickpunkt der Karagandaer Mediziner“, sagte M. Bukenow, stellvertretender Vorsitzender des Gebietsvollzugskomitees. „In unserem Gebiet gibt es das republikgrößte ophthalmologische Zentrum für Früherkennung von Kinderkrankheiten. Beachtliches wurde zur Verhütung von Traumen geleistet. Es gibt bei uns auch Sanatorien, wo Kinder mit chronischen Erkältungskrankheiten behandelt werden. Alle Vorbeugungsmaßnahmen gehören zum Programm „Gesundheit“, das von den Wissenschaftlern der Zentralkasachstaner Abteilung der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR für den Zeitraum bis zum Jahre 2000 erarbeitet wurde.“

(KasTAG)

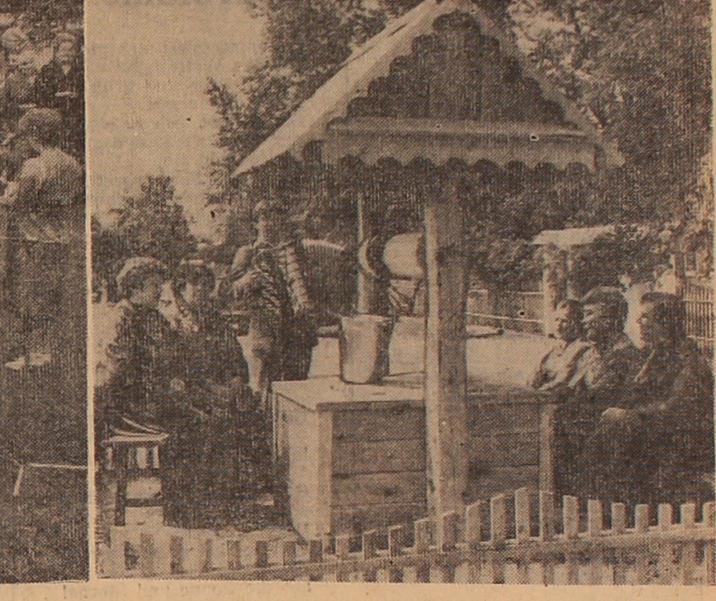
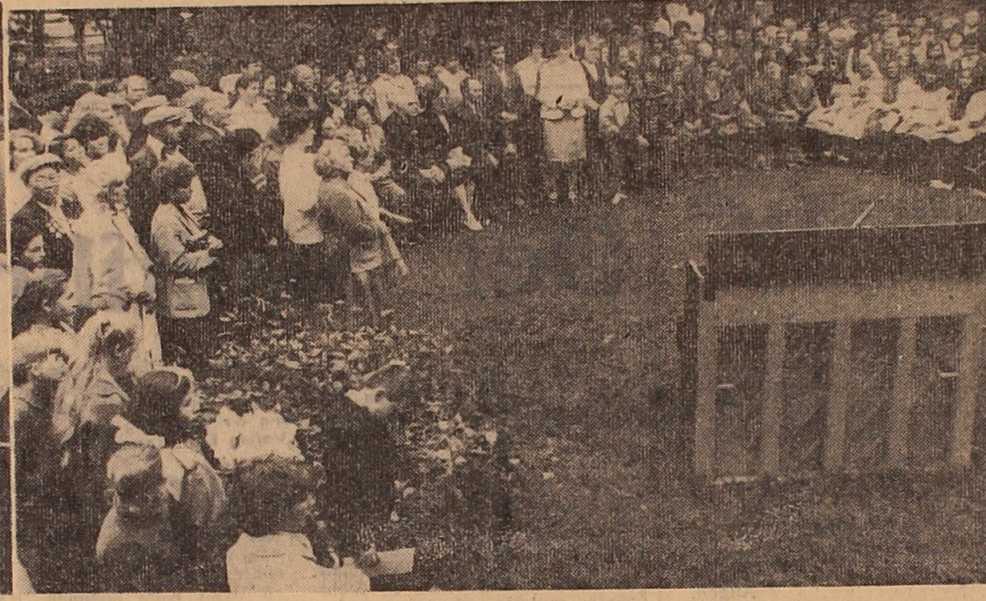
Im Gebiet Nordkasachstan fand ein Literaturfest statt. Gäste aus Petropawlowsk, Alma-Ata und aus Städten der RSFSR waren in Presnowka eingetroffen, um feierlich den 80. Geburtstag des namhaften sowjetischen Schriftstellers Iwan Schuchow zu begehen, der aus dieser Gegend gebürtig ist. Zu Ehren des Jubilars wurde in der ehemaligen Staniza eine Literatur- und Gedenkstätte eröffnet.

Die Teilnehmer des Literaturfestes hörten sich

Auszüge aus den Werken Schuchows „Bittere Linie“, „Der Haß“ und „Lebensseiten von Presnowka“, erzählt Alibek Ramasnow, stellvertretender Leiter der Balalaika an Iwan Schuchow schwärmte für die Musik von Chopin, Beethoven und Tschaiowski. Seine Romane sind in Russisch, Englisch, Deutsch und in anderen Sprachen erschienen. Als ein Schüler von Gorki hat Schuchow durch sein ganzes Leben eines der schönsten Vermächnisse seines

Lehrers getragen — sich nämlich zu der literarisch begabten Jugend, zu allem wahrhaft Schöpferischen und Talentvollem sorgsam zu verhalten. Unsere Bilder: E. Slier, stellvertretende Direktorin der Gedenkstätte, spricht auf dem Meeting. Die Gäste hören sich Auszüge aus Schuchows Werken an. Die Teilnehmer des Folkloreensembles tragen Kosakenlieder vor.

Fotos: Heinrich Helm



Fernsehen

Montag	
18. August	
Moskau, 9.00 Zeit, 9.50 Zeichentrickfilme, 10.20 Dokumentarfilm, 11.10 Treue Freunde, Filmkomödie, 12.50 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Ländliche Horizonte, Dokumentarfilm, 16.00 Es spielt der Preisfräger internationaler Wettbewerbe D. Alexejew (Klavier), 16.40 Treffen der Schüler mit J. N. Rudenko, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Direktor des Energieinstituts der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Sendung aus Irkutsk, 17.25 Tänze der dreizehntausend Inseln (Indonesien), 17.55 Zeichentrickfilm, 18.15 Weltmeisterschaft in Wassersportarten, Schwimmen, Sendung aus Spanien, 18.45 Beschleunigung, Über die Probleme des Pestschorkohlenbeckens, 1. Sendung, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Weltmeisterschaft in Basketball, Frauen, Finale, 20.10 Die Brüder Karamasow, Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 „Dickwats“ wird keine Verbindung mehr aufnehmen, Über die Aufdeckung eines Agenten des bundesdeutschen Nachrichtendienstes. Durch die Sendung führt der politische Kommentator D. D. Birjukow, 23.05 Heute in der Welt, 23.20 Konzert für Trompete mit Orchester.	Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Es singt die Volkskünstlerin der UdSSR G. Mursai (Worochilowgrad), 9.50 Dokumentarfilm, 10.20 Der Wecker, 10.50 Für Schüler — über Physiologie und Hygiene, 11.20 Es spielt Preisfräger internationaler Wettbewerbe L. Timofejewa (Klavier), 11.50 Schachschule, 12.20 Das Vermächtnis des alten Meisters, Vierteliger Spielfilm für Kinder, 1. Folge, 13.25 Dokumentarfilm, 13.55 Französisch für Sie, 14.25 Nachrichten, 14.30 Es spielt das Sextett der Volksinstrumente aus Tjumen, 14.50 Die Suche, Über die Arbeit der gesellschaftlichen Jugendexpedition bei der Suche und Wiederherstellung erster einheimischer Flugzeuge, 15.10 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Nicht nur für Sechzehnjährige, 19.30 Rhythmische Gymnastik, 20.00 Weltmeisterschaft in Wassersportarten, Wasserball, Sendung aus Spanien, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Gesundheit, 21.30 Zeit, 22.05 Die zweite erste Dame, Spielfilm, (CSSR), 23.20 Weltmeisterschaft in Wassersportarten, Wasserspringen, Sendung aus Spanien.
Dienstag	
19. August	
Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Zeichentrickfilme, 10.15 Konzertfilm (Duschambe), 10.40 Die Brüder Karamasow, Spielfilm, 1. Folge, 11.55 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Unser Zeitgenosse, Dokumentarfilm, 16.00 Konzert der Künstler aus der Sozialistischen Republik Vietnam, 16.20 Was ist dort, hinter der Ecke? Spielfilm, 1. Folge, 17.25 Unsere Korrespondenten berichten, 17.55 Zeichentrickfilme, 18.15 Unser Gar-	Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Es singt die Volkskünstlerin der UdSSR G. Mursai (Worochilowgrad), 9.50 Dokumentarfilm, 10.20 Der Wecker, 10.50 Für Schüler — über Physiologie und Hygiene, 11.20 Es spielt Preisfräger internationaler Wettbewerbe L. Timofejewa (Klavier), 11.50 Schachschule, 12.20 Das Vermächtnis des alten Meisters, Vierteliger Spielfilm für Kinder, 1. Folge, 13.25 Dokumentarfilm, 13.55 Französisch für Sie, 14.25 Nachrichten, 14.30 Es spielt das Sextett der Volksinstrumente aus Tjumen, 14.50 Die Suche, Über die Arbeit der gesellschaftlichen Jugendexpedition bei der Suche und Wiederherstellung erster einheimischer Flugzeuge, 15.10 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Nicht nur für Sechzehnjährige, 19.30 Rhythmische Gymnastik, 20.00 Weltmeisterschaft in Wassersportarten, Wasserball, Sendung aus Spanien, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Gesundheit, 21.30 Zeit, 22.05 Die zweite erste Dame, Spielfilm, (CSSR), 23.20 Weltmeisterschaft in Wassersportarten, Wasserspringen, Sendung aus Spanien.
Mittwoch	
20. August	
Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Klub der Reisenden, 10.45 Die Brüder Karamasow, Spielfilm, 2. Folge, 11.55 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Unser Zeitgenosse, Dokumentarfilm, 16.00 Konzert der Künstler aus der Sozialistischen Republik Vietnam, 16.20 Was ist dort, hinter der Ecke? Spielfilm, 1. Folge, 17.25 Unsere Korrespondenten berichten, 17.55 Zeichentrickfilme, 18.15 Unser Gar-	Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Besondere Umstände, Spielfilm, 10.35 Populärwissenschaftliche Filme über die Binnenflotte, 10.55 Spanisch für Sie, 11.25 Zeichentrickfilm, 11.35 Französisches Album, Musikalisch-poetische Komposition, Sendung aus Gorki, 12.20 Das Vermächtnis des alten Meisters, Spielfilm, 3. Folge, 13.25 Volksmelodien, 13.40 Nachrichten, 13.45 Der Sechste, Spielfilm, 15.05 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.50 Aus der Schatzkammer der Welt-
Donnerstag	
21. August	
Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Aus der Tierwelt, 10.45 Die Brüder Karamasow, Spielfilm, 3. Folge, 12.00 Schaffen der Jugend, 12.30 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm, 16.10 Sport aktuell, 16.40 Was ist dort, hinter der Ecke? Spielfilm, 2. Folge, 17.45 Nicht nur für Sechzehnjährige, 18.30 Weltmeisterschaft in Wassersportarten, Synchronschwimmen, Sendung aus Spanien, 19.00 Konzert sowjetischer Lieder, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Auf das Wort folgt die Tat, 20.05 Internationales Freundschaftsspiel in Fußball, Auswahlen Schweden—UdSSR, Sendung aus Schweden, 21.30 Zeit, 22.05 Schach-Weltmeisterschaft, Rückspiel, 22.15 Beim Schriftsteller W. Pikul zu Gast, 23.10 Heute in der Welt.	Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Dokumentarfilm, 9.50 Musikunterricht für Lehrer, 3. Klasse, (erteilt von der Lehrerin G. M. Samotkina aus der 60. Schule von Alma-Ata), 10.45 Musikunterricht in der 7. Klasse (erteilt vom Komponisten D. B. Kabalewskij), 11.50 Nicht nur für Sechzehnjährige, 12.35 Das Vermächtnis des alten Meisters, Spielfilm, 4. Folge, 13.40 Englisch für Sie, 14.10 Dokumentarfilm der RSFSR N. Gerassimowa singt Romanzen von M. Glinka, 14.55 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Für alle und jeden, 19.15 Ethik und Psychologie des Familienlebens, 6. Sendung, 19.45 Zirkus, Sendung aus Swerdlowsk, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.50 Dreiste Tschaschkas, R. Schischdrin, 21.00 Weltmeisterschaft in Wassersportarten, Wasserspringen, Sendung aus Spanien, 21.30 Zeit, 22.05 Galakonzert von Solosängern der rumänischen Oper, Sendung aus Bukarest, 23.15 Theatermemoiren von K. S. Stanislawski und W. I. Nemiruwitsch-Dantschenko.
Freitag	
22. August	
Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Es spielt Verdienter Künstler der RSFSR B. Feoktistow (Balalaika), 10.10 Der Nebelschleier, Spielfilm, 11.15 Die Welt und die Jugend, 11.50 Dokumentarfilm, 12.15 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.15 Dokumentarfilme, 16.05 Konzert des Staatlichen Tanzensembles „Assja Kya“ (ASSR der Komj), 16.55 Russische Sprache, 17.25 Das Geheimnis eines Karpathenschlosses, Spielfilm nach Jules Verne (CSSR), 18.45 Weltmeisterschaft in Wassersportarten, Schwimmen, Sendung aus Spanien, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.40 Gemeinschaft, Fernsehmagazin, 20.15 Musik und wir, 21.30 Zeit, 22.05 Rezept ihres Jungseins, Spielfilm, 23.35 Weltmeisterschaft in Wassersportarten, Wasserball, Sendung aus Spanien.	Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Dokumentarfilm (ASSR der Komj), 9.30 Rhythmische Gymnastik, 10.15 Musikunterricht für Lehrer, 3. Klasse (erteilt von Lehrer W. Michailow aus der 16. Schule der Stadt Wladimir), 11.20 Unser Garten, 11.50 Musikprogramm der Morgenpost, 12.20 Ausgewählte Seiten der Weltkultur, Die Regiekunst, 2. Sendung, 13.05 Musikprogramm aus der CSSR, 13.55 Ich bleibe bei dir, Spielfilm (SSR), 15.00 In der Luft, zu Wasser und zu Lande, 15.30 Talent, Vierteliger Spielfilm, 3. Folge, 16.40 Festivals, Wettbewerbe, „Konzerte“, 17.30 Wir wünschen Ihnen Glück, Fernsehbrücke Moskau—Minnesota zum Andenken an Samanta Smith, 18.30 Dokumentarfilm, 19.00 Grusinische Estrademelodien, Sendung aus Tbilisi, 19.30 Klub der Reisenden, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Weltmeisterschaft im Wettrudern, Sendung aus England, 21.30 Zeit, 22.05 Es gibt kein Zurück, Spielfilm, 23.40 Weltmeisterschaft in Wassersportarten, Wasserspringen, Sendung aus Spanien.
Sonntag	
24. August	
Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Rhythmische Gymnastik, 10.15 Dokumentarfilm, 10.25 Sportlotto-Ziehung, 10.35 Der Wecker, 11.05 Ich diene der Sowjetunion, 12.05 Musikprogramm der Morgenpost, 12.35 Klub der Reisenden, 13.35 Musikiosk, 14.05 Sendung fürs Dorf, 15.05 Das Leben auf der Erde, Dokumentarfilm, 10. Folge, 16.00 Das können Sie auch, 16.45 Dokumentarfilm (Gebiet Rjasan), 17.35 Begegnung auf sowjetischem Boden, 17.50 Weltmeisterschaft in Wassersportarten, Schwimmen, Sendung aus Spanien, 18.10 Unser Heim, Fernsehmagazin, 18.40 Zeichentrickfilme, Rückspiel, 20.05 Das Lied 86, 20.35 Der unbekannte Chaplin, Spielfilm, 3. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Jazz-Rundschau, 23.25 Durch Museen und Ausstellungen, Meisterwerke der italienischen Maler der Renaissance aus Venedig.	Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.20 Es gibt kein Zurück, Spielfilm, 10.50 Russische Sprache, 11.20 Sendeprogramm aus Omsk, 12.20 Dokumentarfilm, 12.40 Sechs Lieder als Zugabe, Begegnung mit W. Pak, 13.25 Die Welt und die Jugend, 14.00 Spiel Harmonika, Sendung aus der Stadt Gorki, 15.15 Talent, Spielfilm, 4. Folge, 16.25 Unsere Korrespondenten berichten, 16.35 Der Dinosaurier, Fernsehaufführung, 18.55 Aus der Schatzkammer der Weltmusik, P. I. Tschaiowski, „Erinnerungen an Florenz“ — Saitensextett d-Moll, 19.30 Aus der Tierwelt, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Weltmeisterschaft im Wettrudern, Sendung aus England, 21.30 Zeit, 22.05 Auf die See! Feiertagsspiel, 23.25 IX. Sommerspartakade der Völker der UdSSR im Reitsport.

Leichtathleten im Wettkampf

Zwei Tage lang wetteiferten im Stadion „Energija“ die 70 besten Leichtathleten des Gebiets in 24 Disziplinen. Bei der Mannschaftswertung war die Auswahl des Gebietszentrums allen voran. Ihr folgten die „Leichtathleten“ aus Makinsk, von denen einzelne bei der Einzelwertung neunmal den Siegerlohrer gewannen.

Gute sportliche Fertigkeiten im Wettkampf demonstrierten die Sportler der Hoch- und Berufsschulen. Auf der 100-Meter-Strecke war Vitali Rüter, Student an der Medizinischen Hochschule mit 11 Sekunden allen eindeutig überlegen. Auf der 200-Meter-Strecke war er Zweiter. Der siebzehnjährige Joseph Sänger aus Makinsk betrat zweimal den Ehrenpodest. Er wurde Sieger seiner Altersgruppe im Diskuswerfen und Kugelstoßen. Seine Landsmännin Helene Kraft erkämpfte Silber im Speerwurf (32.45 Meter).

Die Drei sind in die Auswahlmannschaft des Gebiets aufgenommen worden und werden im September an der Republikmeisterschaft in Leichtathletik teilnehmen.

Max DOBERMANN
Gebiet Zelinograd

Fahrgastschiff in Dienst gestellt

Ein neues sowjetisches Fahrgastschiff hat am Kal des Seebahnhofs in Riga festgemacht. Der neue Ozeanreise kann mehr als 400 Fahrgäste und rund 150 Personenkraftwagen an Bord nehmen. Das Schiff bietet den Touristen jeden Komfort: komfortable Kabinen, Restaurants, Bars und Schwimmbekken. Die „Michail Scholochow“ wird mehrere Ausflugsreisen durch die Ostsee unternehmen und sich anschließend mit Touristen an Bord auf eine Ozeankreuzfahrt begeben.

(TASS)

Unsere Anschrift
Kasachische SSR, 473027, Zelinograd,
Dom Sowjetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; 2-56-45; Kultur — 2-79-15; Leserbriefe — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана
Заказ № 6364

Redakteur L. L. WEIDMANN